

/ecm  
educating  
curating  
managing

masterlehrgang für  
ausstellungstheorie & praxis  
an der universität für  
angewandte kunst wien

*d1:'*angewandte

Universität für angewandte Kunst Wien  
*University of Applied Arts Vienna*

## **Master Thesis**

ecm – educating/curating/managing 2008–2010

Masterlehrgang für Ausstellungstheorie und -praxis an der Universität für  
angewandte Kunst Wien

**Das Sisi-Museum in der Wiener Hofburg als Modell für  
eine Ausstellung über die koreanische Kaiserin Myung  
Sung (1851-1895) in Seoul.**

**Yunyoung Nam**

Wien, Dezember 2010

Betreut von Beatrice Jaschke und Martina Griesser-Stermscheg

## **Abstract**

Das 2004 in den Räumen der so genannten Kaiser-Appartements der Wiener Hofburg als Dauerausstellung eingerichtete Sisi-Museum entstand aus der Idee, die Lebenswelt der Kaiserin von Österreich für ein breites Publikum in gewisser Weise „erlebbar“ zu machen. Diese „gefühlvolle“ Inszenierung des weitgehend erst nach dem Tod der Elisabeth von Österreich entstandenen Mythos um ihre Person findet großen Anklang sowohl bei internationalen Wien-Touristen als auch bei ausgewiesenen Sisi-Fans und ist der Anlass zur Frage, ob die Lebensgeschichte der koreanischen Kaiserin Myung Sung in ähnlicher Weise in einem Museum in Seoul erzählt werden kann. Die Arbeit analysiert das Konzept des Sisi-Museums nach museumswissenschaftlichen Methoden. Die Storyline, ihre Inszenierung und die Präsentation werden untersucht. Der zweite Abschnitt behandelt das Leben der Myung Sung vor dem Hintergrund der koreanischen Landesgeschichte des 19. Jahrhunderts. Nach einem kurzen Überblick über die Museumslandschaft in Südkorea wird abschließend der Vergleich gezogen, ob das Konzept der gefühlvollen und dadurch erlebbaren Inszenierung auch in Südkorea erfolgreich einzusetzen sein kann.

## **Abstract**

In 2004, the Sisi-Museum was installed in the rooms of the so-called imperial apartments of the Viennese Hofburg as a permanent exhibition, following the idea of making the world of the Austrian empress accessible to a vaster public.

This “sensual” staging shows how the myths surrounding Empress Elisabeth have been created. It appeals thus very much to both, international visitors and confirmed fans of Sisi. The successful setting of the Sisi-Museum evoked the question if and how the life story of Korean Empress Myung Sung could be “told” in a similar way with an exhibition in Seoul.

The first part of this paper analyses the concept of the Sisi museum following new museological methods, regarding the storyline, production, and presentation.

The second part deals with the biography of Myung Sung against the background of Korean history in the 1800s. After outlining briefly the museums of South Korea, the paper concludes by reconsidering whether the concept of a “sensitive (and therefore fit to experience) staging” can be successful in South Korea.

# INHALTSVERZEICHNIS

Abstract	
Einleitung	
1. Analyse Sisi – Museum	4
1.1. <i>Sisi zwischen Mythos und Wahrheit,</i> Inhaltliches Konzept und Thematische Gruppierung Storyline, Raumthemen	7 9
1.2. Präsentation, Inszenierung	10
1.3. Räumliche Anordnung	12
1.4. Texte	25
1.5. Objekte	26
1.6. Farben, Symbole	27
1.7. Wegführung	31
1.8. Verschränkung von Bedeutungsebenen, Analyse der Storyline, Storyboard	32
2. Korea und die Kaiserin Myung Sung	35
2.1. Biographie der Myung Sung	36
2.2. Museen in Südkorea	38
2.2.1. Museen zur Koreanischen Monarchie	39
3. Ist das Konzept des Sisi-Museums auf eine Ausstellung über Myung Sung in Korea anwendbar?	41
3.1. Konzept einer Ausstellung über Myung Sung	42
3.2. Mögliche Ausstellungsorte	49
4. Storyboard	51
5. Zusammenfassung	52
Literatur	54
Abbildungsnachweis	57
Lebenslauf	58
Dank	59

# **Das Sisi Museum in der Wiener Hofburg als Modell für eine Ausstellung über die koreanische Kaiserin Myung Sung (1851 - 1895) in Seoul.**

## Einleitung

In den Jahren 2006 und 2007 strahlte der Südkoreanische Rundfunk KBS eine von ihm produzierte Fernsehserie in 124 Folgen über die Kaiserin Myung Sung aus. Anlass zu dieser überaus erfolgreichen Neuproduktion war das Gedächtnisjahr 2005, das anlässlich des 110. Jahrestages der Ermordung der letzten koreanischen Kaiserin Gelegenheit für zahlreiche Ausstellungen bot. Die koreanische Königin, der Titel Kaiserin wurde ihr erst posthum verliehen, wurde 1895 im Verlauf der *Eulmi Angelegenheiten*<sup>1</sup> gemeinsam mit zwei Hofdamen auf dem Gelände des Königspalastes von japanischen Offizieren ermordet.

Die Vorbereitungen zu diesem Jubiläumsjahr brachten folgenreiche neue Impulse für die historische Forschung zu diesem Thema, und die Fernsehserie zeigte erstmals ein neues, nun positives Bild der Kaiserin.

1995, im Jahr der 100. Wiederkehr der Ermordung, hatte der populäre koreanische Autor Yi Mun Yol (\*1948) den Auftrag erhalten, ein Script zu einem Musical<sup>2</sup> über das Leben der Kaiserin zu schreiben. Im Verlauf seiner Recherchen hatte er historische Beweise ans Tageslicht gebracht, die die Person Myung Sung plötzlich ganz anders erscheinen ließen als sie die bisherige Geschichtsschreibung (vor allem während der Japanischen Besatzungszeit) gezeigt hatte. Mit der Darstellung von Myung Sung als mutige Frau und zukunftsorientierte Landesmutter Koreas wurde das Image dieser, bis dahin als machtgierige und böse Schwiegertochter<sup>3</sup> geltenden, Kaiserin neu bewertet und die sie betreffende abwertende Geschichtsschreibung als politisch bedingt und projapanisch entlarvt. Im Zuge der allgemeinen Öffnung Südkoreas, die sich ab 1988 nach den Olympischen Spielen von Seoul sehr rasch vollzog, veränderte sich auch das nationale Selbstbewusstsein der Bevölkerung. Die Periode des Japanischen Kolonialismus wird seither neu erforscht und das Geschichtsbild korrigiert.

---

<sup>1</sup> Der Begriff *Eulmi-Angelegenheiten* bezeichnet die Konflikte zwischen Japan, Russland und Korea des Jahres 1895.

<sup>2</sup> The last Empress Myengsong of Korea, komponiert vom koreanischen Komponisten Kim Hee Gap wurde 1995 als erstes koreanisches Musical in Seoul uraufgeführt. 2 Jahre später kam die erfolgreiche Produktion an den Broadway und weitere amerikanische Bühnen, es folgten London 2002 und Canada 2004.

<sup>3</sup> Die Verhaltensregeln, denen eine Schwiegertochter sich unterzuordnen hat, sind innerhalb der koreanischen Gesellschaft auch heute noch ein wichtiger Faktor und maßgebend im traditionellen weiblichen Rollenbild.

In der Bewertung durch die Geschichtsschreibung und in der Biografie Myung Sung lassen sich Parallelen zur österreichischen Kaiserin Elisabeth finden, auch wenn beide etwa zur selben Zeit in unterschiedlichen Kulturkreisen gelebt haben. Ihre modernen, zukunftsorientierten Ansichten wurden erst nach ihrem Tod als solche erkannt und gewürdigt. Beide Frauen verhielten sich anders, als das traditionelle Rollenbild ihrer Zeit es von ihnen erwartete. Durch ihre offizielle Rolle und die Berichterstattung darüber und bedingt durch den Umstand, dass nur wenige authentische Porträts existieren – für Myung Sung konnte bisher kein einziges identifiziert werden – ist die „Spurensuche“ nach der „Wirklichkeit“ nach wie vor von großem Interesse.

Das 2004 in den Räumen der so genannten Kaiser-Appartements der Wiener Hofburg als Dauerausstellung eingerichtete Sisi-Museum ist der Versuch, die Lebenswelt der Kaiserin von Österreich für ein breites Publikum in gewisser Weise „erlebbar“ zu machen. Diese Inszenierung des weitgehend erst nach dem Tod der Elisabeth von Österreich entstandenen Mythos um ihre Person findet großen Anklang sowohl bei internationalen Wien-Touristen als auch bei ausgewiesenen Sisi-Fans und ist für mich Anlass zur Frage, ob die Lebensgeschichte der koreanischen Kaiserin Myung Sung in ähnlicher Weise zu „erzählen“ sein kann. Die gegenwärtig stattfindende Neubewertung der historischen Rolle der Kaiserin und der koreanischen Nationalgeschichte im Hinblick auf den Japanischen Kolonialismus bietet einerseits einen wissenschaftlich aktuellen Hintergrund und lässt andererseits ein großes Interesse bei den Besuchern<sup>4</sup> erwarten. Ziel dieser Arbeit soll die Erstellung eines Konzeptes für eine Ausstellung über Myung Sung in Seoul sein, die auf einer Storyline basiert. Diese Art ein Thema zu gestalten und zu präsentieren ist in Korea bislang nicht üblich.<sup>5</sup>

Die Museumsanalyse zählt zu den relativ jungen Disziplinen der Museumsforschung. Nicht zuletzt bedingt durch eine neue Verteilung der öffentlichen Mittel im Kulturbereich kam es zu einer Neuorientierung bei der Präsentation von Ausstellungen, die kulturhistorische Themen nun für ein breites Publikum verständlich und unterhaltsam aufbereiten soll. Die neuen finanziellen Gegebenheiten werfen vor allem Fragen nach gewinnorientierter Vermarktung auf, die Bedürfnisse der Besucher müssen berücksichtigt und das Interesse geweckt werden. Unter diesen veränderten Rahmenbedingungen werden im Bereich der Museumskommunikation neue Formen entwickelt. Neben der historischen Interpretation kommen zunehmend medienwissenschaftliche und Ansätze aus unter-

---

<sup>4</sup> Ich verzichte in dieser Arbeit wegen der einfacheren Lesbarkeit auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung.

<sup>5</sup> Siehe zu den Palastmuseen in Seoul in knapper Form auch Viereggs, Katharina: Museumswissenschaften. Eine Einführung. München 2006, S. 213-215.

schiedlichen Disziplinen zur Anwendung. Als Standardwerk des Faches ist Friedrich Waidachers Handbuch der Museologie<sup>6</sup> zu nennen, das die Grundlagen der Museumsforschung überblicksartig darlegt. Eine Zusammenschau verschiedener Methoden der Museumsanalyse bietet der von Joachim Baur herausgegebene Sammelband<sup>7</sup>.

Für die Analyse des Sisi-Museums wurden vor allem Arbeiten herangezogen, die einzelne Aspekte etwa zur Storyline, der Rauminszenierung und der dramaturgischen Gestaltung von Ausstellungen behandeln. Dabei ist festzustellen, dass einzelne Phänomene von den jeweiligen Autoren unterschiedlich benannt werden. So spricht Charlotte Martinz-Turek von Storyline<sup>8</sup>, während Christian Mikunda der angloamerikanischen Terminologie folgend die Erzählung wie im Medium Film als Script<sup>9</sup> benennt. Mikunda nähert sich dem Themenkreis aus dem Blickwinkel des Werbefachmannes, der die Inszenierung von Themen-Erlebnissen und deren strategischer Dramaturgie anhand der Themenhotels von Las Vegas untersucht hat. Besonders aufschlussreich zur Inszenierung von Inhalten in Form der Erlebnisvermittlung ist die Dissertation von Brigitte Kaiser<sup>10</sup>. Sie untersucht museale Kommunikation aus kunstpädagogischer Perspektive, innerhalb derer dem Besucher eine zentrale Rolle zukommt. Ausgehend von der Annahme, dass in der Ausstellung die Erzählung (Storyline, Script) der grundlegende Faktor innerhalb der Kommunikation mit dem Besucher ist, arbeitet sie drei mögliche Ansätze heraus, den narrativen, den künstlerischen und den partizipativen, der den Besucher aktiv einbezieht.

Folgend den ausstellungstheoretischen Erkenntnissen von Charlotte Martinz-Turek untersucht die vorliegende Arbeit mittels einer museumswissenschaftlichen Analyse die vom Bühnenbildner Rolf Langenfass geschaffene Präsentation des Sisi-Museums mit dem Ziel herauszufinden, worin dieses Konzept besteht und in wie weit es auf eine Präsentation der koreanischen Kaiserin angewendet werden kann.

Im ersten Teil der Arbeit wird das Sisi-Museum vorgestellt und die ihm zugrunde liegende Storyline herausgearbeitet. Fragen nach den historisch-dokumentarischen Inhalten, den gezeigten Objekten, ihrem Arrangement, dem Leitsystem und der Inszenierung werden gestellt. Der zweite Teil der Arbeit ist dem Projekt der Ausstellung über die koreanische Kaiserin Myung Sung gewidmet. Ziel dieser Ausstellung wird es sein, anhand von Gegenständen aus ihrer Lebenswelt, von persönlichen Zeugnissen und von externen Berichten

---

<sup>6</sup> Waidacher, Friedrich: Handbuch der Allgemeinen Museologie. (3. unveränderte Aufl.) Wien-Köln-Weimar, 1999.

<sup>7</sup> Baur, Joachim (Hg.). Museumsanalyse. Methoden und Konturen eines neuen Forschungsfeldes. Bielefeld 2010.

<sup>8</sup> Martinz-Turek, Charlotte: Storyline. Narrationen im Museum. Hg. von Schnittpunkt, Charlotte Martinz-Turek u. Monika Sommer Sieghart, Ausstellungstheorie & Praxis. Band 2, 2009.

<sup>9</sup> Mikunda, Christian: Der verbotene Ort oder die inszenierte Verführung. 3. Aufl. Düsseldorf 1998.

<sup>10</sup> Kaiser, Brigitte: Inszenierung und Erlebnis in kulturhistorischen Ausstellungen. Bielefeld 2006.

die Person Myung Sung ins Zentrum zu rücken und für den (europäischen/asiatischen) Besucher erfahrbar zu machen. Die Lebensgeschichte dieser Frau, oder auch nur einzelne Themen daraus, sollen ähnlich der Wiener Ausstellung räumlich inszeniert und durch die Präsentation „erzählt“ und gleichsam „erfahrbar“ gemacht werden.

## 1. Analyse Sisi-Museum

Das Sisi-Museum befindet sich im Reichskanzleitrakt der Wiener Hofburg und ist, zwischen Hofsilberkammer und den Kaiserappartements gelegen, ein Teil der zu besichtigenden Anlage der ehemaligen Stadtresidenz der österreichischen Monarchen. Die in der Hofburg gezeigte Ausstellung unter dem Titel *Mythos und Wahrheit* ist in vier große Themenbereiche gegliedert: die Entstehung des Mythos, die Kindheit in Bayern, Repräsentation in der öffentlichen Funktion und die Flucht davor.<sup>11</sup> Sie thematisiert das Spannungsverhältnis zwischen der Person, der offiziellen Rolle und vor allem den Bildern davon.<sup>12</sup> Die Idee hinter der Dauerausstellung über die Kaiserin ist der Versuch, die Entstehung des Mythos zu zeigen, dieses Phänomen nachvollziehbar, und das Leben der historischen Person Elisabeth als Kaiserin und Frau in ausgewählten Bereichen für den Besucher erfahrbar zu machen.

Kaiserin Elisabeth von Österreich, geborene Prinzessin in Bayern (1837-1898), war zu ihren Lebzeiten innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie zumindest während ihrer zweiten Lebenshälfte nicht sonderlich populär. Sie erlangte erst posthum durch die Vermarktung ihrer Lebensgeschichte weltweiten Bekanntheitsgrad. Dies ist umso bemerkenswerter als sich Elisabeth zeitlebens der Berichterstattung über ihre Person widersetzte. Zwar gab es die offiziellen Hofnachrichten, darüber hinaus jedoch verbat sich die Kaiserin die Veröffentlichung von Fotografien und detailreicheren Nachrichten über sie selbst. Um das seit den 1860er Jahren ständig steigende Bedürfnis nach Medienberichten und Bildern zu befriedigen, gestattete der Hof die Anfertigung von Porträts der Kaiserin, die, nach Vorlage einiger weniger originaler Fotografien retouchiert, in Form von Stahlstichen in Zeitungen, den damals neu aufkommenden Illustrierten Blättern oder auf diversen Souvenirartikeln verbreitet wurden. Parallel zur vielfach kolportierten Schönheit Elisabeths wurde so auch von offizieller Seite ein idealisiertes künstliches Bild der

---

<sup>11</sup> Die Ausstellung wurde 2004 eröffnet. Siehe dazu: Haslinger, Ingrid u. Unterreiner, Katrin: Kaiserappartements, Sisi-Museum, Silberkammer. Die Residenz der Kaiserin Elisabeth. Wien 2002. Unterreiner, Katrin: Sisi Mythos und Wahrheit. Wien 2005.

<sup>12</sup> Auf die Problematik des Begriffes „Bild“ wird hier nicht näher eingegangen. Ich verwende ihn sowohl zur Bezeichnung seiner semiotischen als auch semantischen Funktionen. Siehe dazu auch den Beitrag: Scholze, Jana: Kultursemiotik: Zeichenlesen in Ausstellungen. In: Baur, Joachim (Hg.): Museumsanalyse. Methoden und Konturen eines Forschungsfeldes. Bielefeld 2010, 121-148.

Kaiserin hergestellt, das nach dem gewaltsamen Tod Elisabeths wesentlich zur Entstehung des Mythos um die Kaiserin und ihr tragisches Leben beigetragen hat. Später waren es romantisierende Biographien, die nach dem Ende der Monarchie (1918) erschienen und sämtlich für sich in Anspruch nahmen durch neue „Enthüllungen“ das „wahre Bild der Kaiserin“ zu zeigen.<sup>13</sup> Sie waren an der Entstehung des Sisi-Bildes ebenso beteiligt wie die von Ernst Marischka ab 1955 produzierte Filmserie mit der österreichischen Schauspielerin Romy Schneider (1938-1982) in der Titelrolle. Diese insgesamt drei Sissi-Filme waren enorm erfolgreich und machten die österreichische Kaiserin weltweit bekannt.

## **Entstehung des Sisi-Museums**

1992 wurden in Österreich auf Bundesebene viele der bedeutendsten Kulturinstitutionen des Landes in die rechtliche Selbstständigkeit entlassen, darunter auch der Museumsbetrieb des Schlosses Schönbrunn. Geschäftsführung und Nutzung wurden der neu gegründeten Schönbrunner Kultur- und BetriebsgesmbH (SKB) übertragen. Mit Wirkung dieser Ausgliederung aus dem Bundeshaushalt obliegt der SKB seit 1997 auch der Betrieb der Kaiserappartements in der Wiener Hofburg mit der Auflage, unter Berücksichtigung wissenschaftlicher und ökonomischer Aspekte, diese Räume zu bewirtschaften.

1998 kuratierte Elfriede Iby<sup>14</sup> anlässlich des 100. Todestages eine große Sonderausstellung über Kaiserin Elisabeth, die unter einem Gesamttitel verschiedene Ausstellungen an mehreren Orten umfasste.<sup>15</sup> Aufgrund des großen Erfolges und des ungebrochenen Publikums-Interesses an der Kaiserin entwickelte die SKB unter der wissenschaftlichen Leitung von Elfriede Iby das Projekt, ein eigenes Sisi-Museum in den so genannten Stephan-Appartements der Wiener Hofburg einzurichten. Bühnenbildner Rolf Langenfass,

---

<sup>13</sup> Aus der Vielzahl von historischen Lebensbeschreibungen der österreichischen Kaiserin seien einige der wichtigsten hier in chronologischer Folge ihres Erscheinens erwähnt: Conte Corti, Egon C.: Elisabeth. Die seltsame Frau. Wien 1934; Marie Louise von Wallersee, vormals Gräfin Larisch: Kaiserin Elisabeth und ich. Leipzig 1935; Bourgoing, Jean de: Elisabeth, Kaiserin von Österreich, Herzogin in Bayern. Wien 1956. Hamann, Brigitte: Elisabeth. Kaiserin wider Willen. Wien-München 1981. Thiele, Johannes: Elisabeth. Das Buch ihres Lebens. München 1996, Heydenreuther, Reinhard: Spuren der Wehmut. Kaiserin Elisabeths Reisen durch das alte Europa. Regensburg 1998.

<sup>14</sup> Frau Dr. Elfriede Iby, Leiterin der Abteilung Wissenschaft der SKB, und ihrem Team sei an dieser Stelle sehr herzlich für die unkompliziert und großzügig gewährte Einsichtnahme in sämtliche, die Entstehung des Sisi-Museums betreffenden, Unterlagen gedankt, die sich im Besitz der SKB in Schönbrunn befinden. Sie hat auch die Zustimmung ihrer Verwendung im Rahmen dieser Arbeit gegeben.

<sup>15</sup> 2.4.98-16.2.99: Ausstellung „Elisabeth – Schönheit für die Ewigkeit“ in Wien, Sonderausstellung zum 100. Todestag der Kaiserin Elisabeth im Schloss Schönbrunn, in der Hofburg und in der Hermesvilla im Lainzer Tiergarten.

selbst ein „Sisi-Kenner“, wurde mit der Gestaltung des Eingangsbereiches zur Silberkammer und den Kaiserappartements unter der Michaelerkuppel und in der Folge mit der Erarbeitung eines Konzeptes für ein Sisi-Museum beauftragt. 2004 wurde die Ausstellung eröffnet und erwies sich in den folgenden Jahren als Publikumsmagnet aber auch als ökonomisch gewinnbringender Erfolg. 2009 erfolgte eine Überarbeitung der Ausstellung mit geringfügigen Veränderungen<sup>16</sup>.

Während der Erarbeitung des Ausstellungs-Konzeptes, das zwischen 2000 und 2002 in enger Zusammenarbeit von Rolf Langenfass mit der wissenschaftlichen Abteilung der SKB entwickelt wurde<sup>17</sup>, kristallisierte sich die Absicht ein „Erlebnismuseum“<sup>18</sup> zu gestalten. Dem Besucher sollte einerseits der Mythos um die Kaiserin andererseits auch die historische Person Elisabeth gezeigt werden. Ausgehend von Gedichten, die die Kaiserin selbst verfasst hat, und nach Vorgabe jener Exponate, die im Besitz der SKB sind,<sup>19</sup> wurden einzelne Themenbereiche definiert. Ganz bewusst wurden dabei Episoden jener Geschichte, die die Filme der Sissi-Trilogie weltweit verbreitet haben, miteinbezogen. Ebenfalls mit Absicht wurden verschiedene Lebensbereiche Elisabeths nicht thematisiert, obwohl auch sie in jüngster Zeit Gegenstand historischer Forschung gewesen sind.<sup>20</sup>

Schon in der Wahl des Titels „*Sisi zwischen Mythos und Wahrheit*“, wird deutlich, dass es sich einerseits um eine sehr dynamische Suggestion, den Inhalt der Ausstellung betreffend, und andererseits um den realen Weg, den der Besucher darin nehmen wird, handelt. Der Besucher soll und wird eigene Bilder generieren und im Durchwandern der Ausstellung unterschiedliche Wirklichkeiten erfahren.

Im Text der Internet-Präsentation des Museums, sowie im Text des Audioguide wird der Besucher nicht nur eingeladen, sich auf die Suche „nach der wahren Persönlichkeit der Kaiserin“ zu begeben. Die suggestive Formulierung gibt die Prämisse bereits vor, und führt den Besucher damit direkt in die Storyline der Ausstellung.

*Elisabeths tragischer Tod war das Ende eines bewegten, unglücklichen und oft missverstandenen Lebens einer außergewöhnlichen Persönlichkeit. Er trug aber*

---

<sup>16</sup> Mit diesen Adaptionen war Mag. Olivia Lichtscheidl, SKB beauftragt.

<sup>17</sup> Zwischen 2000 und 2004 war Dr. Iby karenziert und Mag. Katrin Unterreiner mit den wissenschaftlichen Belangen des Sisi-Museums betraut.

<sup>18</sup> siehe Mikunda, Verbotener Ort 1998, und Kaiser, Inszenierung und Erlebnis, 2006, besonders S. 139-182.

<sup>19</sup> Die SKB besitzt nach eigenen Angaben weltweit die größte Sammlung von Objekten zum Thema Elisabeth, so auch eine aus dem Nachlass des Münchner Sammlers Manfred Klauda 2006 erworbene Sammlung.

<sup>20</sup> Etwa die Beziehungen zu Elisabeths Geschwistern oder die Vielfältigkeit der Reisen, Elisabeth im fortgeschrittenen Alter, die politischen Aktivitäten der Kaiserin.

*auch entscheidend zur Entstehung eines Mythos bei, den Elisabeth schon zu Lebzeiten durch ihren unkonventionellen Lebensstil gefördert hatte.*

*Wie entstand nun dieser Mythos Sisi? Wie kam es, dass aus dem ungezwungenen, natürlichen, schönen Mädchen eine enttäuschte, rastlose Suchende wurde, die den Tod herbeisehnte? Begeben wir uns auf eine Suche nach der wahren Persönlichkeit der Kaiserin!<sup>21</sup>*

### **1.1. „Sisi zwischen Mythos und Wahrheit“, Inhaltliches Konzept, Storyline, Raumthemen**

*Anhand von zahlreichen persönlichen Gegenständen Elisabeths wird die wahre Persönlichkeit der vielfach missverstandenen Kaiserin vorgestellt. Die gefühlvolle Inszenierung des renommierten Bühnenbildners Prof. Rolf Langenfass orientiert sich an persönlichen Gedichten der Monarchin und veranschaulicht, wie aus dem unbeschwerten Mädchen Sisi eine rastlose, unnahbare und schwermütige Frau wurde.<sup>22</sup>*

So informiert die Website des Sisi-Museum über Inhalt und Anordnung der Schau, die den Besucher erwartet. Gedichte der Kaiserin wurden im Hinblick auf den im Werbetext angekündigten „Weg vom unbeschwerten Mädchen zur rastlosen Frau“ ausgewählt und nach der Storyline arrangiert. Die im obigen Zitat verwendeten Adjektive verdeutlichen bereits die emotionale Komponente, auf die die „gefühlvolle Inszenierung“ zielt.

Das bis heute lebhaftes Interesse am Thema Kaiserin Elisabeth beruht nicht zuletzt auf diesem Image „der vielfach missverstandenen Kaiserin“, das ein breites Spektrum an Phantasien enthält und gleichzeitig auch zulässt. Die Geschichte einer eher unbedeutenden, in idyllisch-ländlicher Umgebung glücklich aufwachsenden Prinzessin (Elisabeth in Bayern), der die große Liebe begegnet und deren höchstes Glück die Hochzeit mit dem wichtigsten Mann im Staat (Franz Joseph I., Kaiser von Österreich) sein müsste, scheint wie ein Realität gewordenes Märchen.<sup>23</sup> Märchen enden für gewöhnlich an diesem Punkt. Der Topos vom glücklichen Leben nach der Hochzeit ist damit geschaffen.<sup>24</sup> Erzählungen,

---

<sup>21</sup> <http://www.hofburg-wien.at/wissenswertes/rundgang-durch-die-hofburg/sisi-museum-der-tod.html>, 23.07.2010.

<sup>22</sup> <http://www.hofburg-wien.at/wissenswertes/sisi-museum.html>, 01.06.2010.

<sup>23</sup> Es wäre anzunehmen, dass dieser Topos geschlechtsspezifisch unterschiedlich rezipiert wird. Nach Aussagen der SKB Wirtschaftsabteilung, die in regelmäßigen Abständen Fragebögen für die Besucher ausgibt und deren Ergebnisse in die Gestaltung der Ausstellung einfließen lässt, sind jedoch keine markanten geschlechtsspezifischen Gewichtungen zu beobachten.

<sup>24</sup> Ein ähnliches Phänomen zeigt die weltweite Anteilnahme am Schicksal der englischen Kronprinzessin Lady Diana (1961-1997).

die von dieser Phantasie abweichen, in denen sich reale, mitunter auch tragische Lebenssituationen finden, bieten ein weites Feld von unterschiedlichen Anknüpfungspunkten zur Identifikation der Rezipienten und stoßen daher nach wie vor auf reges Interesse beim Publikum. Darüber hinaus veranschaulicht das breite Spektrum an möglichen Wahrnehmungen Elisabeths, als öffentliche Person, als Kaiserin, als Landesmutter, als Privatperson, die Vielschichtigkeit der unterschiedlichen Rollenbilder und -erwartungen innerhalb einer Gesellschaft.

Mythos und Wahrheit werden so als semantische Bereiche deutlich, die einander zwar berühren und schneiden können, aber nicht absolut zu definieren sind. Thematisiert werden vielmehr das reale Geschehen und das Erzeugen von Bildern, von tatsächlichen und von fiktiven, und deren gegenseitiger Interaktion.<sup>25</sup> Gleichzeitig suggeriert der Titel jedoch auch ein permanentes Wechselspiel von Verbergen und Enthüllen innerhalb dessen neue Wirklichkeiten konstruiert werden. Der Besucher kann sie individuell abrufen und über den vermittelten Inhalt hinaus seine individuelle Erzählung generieren.

Um die ausgewählten Themen, Mythos Sisi, das Mädchen, am Hof, die Flucht, und das Attentat, inszeniert die Ausstellung Inhalte, die je nach Wissenstand des Besuchers unterschiedlich „gelesen“ und interpretiert werden können. Dabei zielt die Inszenierung weder vorrangig auf Erweiterung jenes Wissens, dem historische Forschung zu Grunde liegt, noch auf die Authentizität der gezeigten Ausstellungsobjekte, vielmehr soll die angekündigte Schau in unterhaltsamer Weise „erlebt“ werden.<sup>26</sup>

In sechs Räumen untergebracht folgt die Anordnung der Themen zwar einer Storyline, jedes Thema bleibt jedoch für sich, auch räumlich für den Besucher getrennt wahrnehmbar. Die lose Verknüpfung untereinander erfolgt durch die konsequente Verwendung eines Ordnungssystems: einer Leitfigur, von Leitfarben und den als Hintergrund verwendeten Text-Tafeln, die wie Folien ähnlich der Erscheinungsform von Fotonegativen handschriftliche Aufzeichnungen Elisabeths, Tagebucheintragungen oder Gedichte projizieren. Zu diesem gehören auch die Texte in der Ausstellung, sowie die Präsentation des Museums im Internet.

---

<sup>25</sup> Parallelen hinsichtlich der Interaktion mit dem Besucher innerhalb von Theaterinszenierung und Ausstellung beobachtet Werner Hanak-Lettner: Dramaturgie der Ausstellung. Über das Spiel zwischen Menschen und Dingen. Phil. Diss. Wien, 2008.

<sup>26</sup> Den psychologischen Aspekten der Erlebnisinszenierungen hat Christian Mikunda eine Studie gewidmet. Mikunda, Christian: Warum wir uns Gefühle kaufen. Berlin 2009.

## Storyline

Der Text der Erzählung, die anhand der Ausstellung vermittelt werden soll und die den Objekten sowie deren Anordnung zugrunde liegt, kann beim Durchschreiten der Räume mittels Audioguide gehört oder auf einem Textblatt gelesen werden<sup>27</sup> und ist ein wesentlicher Teil der Präsentation.

In einem großen Bogen beginnend mit dem Tod der Kaiserin, versucht die Erzählung, deren Mythisierung zu ihren Lebzeiten, nach ihrer Ermordung, sowie mehrere Generationen später, die Rätselhaftigkeit und die Faszination dieses dadurch „erzeugten“ Bildes, aber auch die historische Elisabeth zu zeigen. Die Idee der Entwicklung der Persönlichkeit beruht dabei auf den gängigen, zeitgenössischen psychologischen Erklärungsmodellen, wie etwa:

- Unbeschwerte Kindheit im familiären Umfeld von Eltern und mehreren Geschwistern in ländlicher Umgebung in Possenhofen,
- Die Ehe mit dem Kaiser,
- Die private Elisabeth und die geforderte Unterordnung ihrer Person in die öffentliche Rolle der Kaiserin,
- Die Verweigerung gegenüber der Öffentlichkeit
- Gesundheitliche, möglicherweise psychosomatisch bedingte Probleme,
- Der reale Freiraum - Reisen als Ausweg,
- Elisabeth als schöne Frau,
- Der intellektuelle Freiraum – die Schriftstellerei,
- Der gewaltsame Tod.

## Raumthemen der Ausstellung

Raum 1 - Der Tod - Nachricht von der Ermordung, Totenmaske

Raum 2 - Mythos Sisi – Elisabeth in der zeitgenössischen Presse, Denkmäler, Film

Raum 3 - Das Mädchen - Kindheit in Possenhofen, Verlobung mit dem Kaiser

Raum 4 - Am Hof – Repräsentation als Kaiserin

Raum 5 - Die Flucht – Reitsport, Reisen, Schönheit, Stilisierung zur Schwarzen Frau,  
Heine-Kult und Todessehnsucht

Raum 6 - Das Attentat – Der Mord in Territet

---

<sup>27</sup> Download unter <http://www.hofburg-wien.at/besucherinfo/audioguide.html>; 06.06.2010

## 1.2. Präsentation, Inszenierung

Für Rolf Langenfass, der den Großteil seiner Arbeiten im Zusammenhang mit dem Theater geschaffen hat, war es nahe liegend, sich vorrangig mit den Möglichkeiten der visuellen Kommunikation auseinanderzusetzen.<sup>28</sup> Mithilfe der Ausstellungsarchitektur, unterschiedlicher Lichteffekte und Farben sowie des Einsatzes akustischer und visueller Medien entstanden neue Narrative. Eine besondere Rolle spielt dabei die Gestaltung und Schaffung von (neuen) Räumen und das Überspielen von Grenzen, sei es von realen Raumgrenzen oder jenen zwischen Illusion und Wahrnehmung, zwischen authentischem Objekt und Reproduktion.

Bereits der Eingang zum Museum lässt durch einen, weit in den Raum unter der Michaelerkuppel vorgezogenen dunkelroten Baldachin, einen den Besucher in die Tiefe der Hofburg einladenden Bereich entstehen.

Abb. 1, Eingangsbereich Hofburg mit Leitfigur



<sup>28</sup> Die graphische Gestaltung erfolgte durch das Atelier Hans-Jörg Langenfass, die technischen Details entstanden in Kooperation mit dem Technischen Museum Wien.

Über einen roten Teppich<sup>29</sup> geht der Blick zur geöffneten Türe und trifft auf eine Schattensilhouette, die lebensgroße Darstellung einer Dame im Hofkleid der 1860er Jahre. Ihre Haltung ist nach links gewandt, in jene Richtung, die der Besucher nehmen muss um zum Eingang der Ausstellung zu gelangen. Die Profilfigur erzwingt einen Richtungswechsel – auch dies ein wiederkehrender Kunstgriff zur Lenkung der Blickrichtung und in der Wegführung. Er produziert überraschende Effekte und erzeugt Neugier.

Abb. 2, Schattensilhouette der Kaiserin Elisabeth



Leitfigur und zugleich auch ein Logo mit Wiedererkennungswert des Sisi-Museums ist ein Schattenriss, die Silhouette der Kaiserin vorgehend. Der im 19. Jahrhundert nicht nur als kunstvolles Accessoire beliebte Fächer diente der historischen Elisabeth häufig dazu ihr Gesicht vor der Öffentlichkeit zu verbergen. Hier ist er für den Besucher das den Weg weisende Zeichen und erfüllt so gegenüber der für Elisabeth historisch bezeugten Geste des Verbergens, des Abweisens der neugierigen Blicke, eine diametral entgegengesetzte Aufgabe. Wie der Fächer als Richtungspfeil gelesen werden soll, wird auch die ausladende Schleppe des Kleides zum dynamischen Element arrangiert. Im ersten Raum, in dem zentral in einer quadratischen Vitrine ein Modell der um 1910 geplanten Gesamtanlage der Hofburg mit dem Kaiserforum zu sehen ist, ist überlebensgroß die Schattenfigur an der Wand direkt über dem höhlenartig gestalteten Eingang zum Themenraum Tod angebracht. Die Schleppe des Kleides überspielt jene Ecke, auf die der Blick des Besuchers fällt, wenn er vom Eingang kommend die Ausstellung betritt und zieht damit den Blick dem Verlauf des Kleides folgend zur Türöffnung in den nächsten Raum. Dieser Dynamisierung steht die durch einen Vorhang und einen schrägen Türsturz real und optisch verkleinerte Öffnung entgegen.



Abb. 3, Eingang zum Themenraum Tod

<sup>29</sup> Dieser „Teppich“ besteht aus in den Boden eingelegten ornamentalen Metallbändern, die ähnlich einer Goldborte, den perspektivisch geformten, mit roter Ölfarbe aufgemalten Streifen zum Eingang hin einfassen.

### 1.3. Räumliche Anordnung, die Themenabfolge

Erzähltechnisch in Form der Rückblende zeigen die sechs Räume einzelne Bereiche aus dem Leben Elisabeths. Die chronologisch historische Abfolge ist dabei nicht streng eingehalten, Ausgangs- und Endpunkt sind der Tod.

#### Der Tod - Nachricht von der Ermordung, Totenmaske

Der Raum ist schwarz ausgeschlagen. Zentral positioniert zieht die säulenartig kubische Vitrine mit der Totenmaske Elisabeths die Aufmerksamkeit an. Beleuchtungseffekte integrieren das dahinter liegende bogenförmig gerahmte und mehrfach radial segmentierte Fenster in die Inszenierung. Dieses Motiv wird in der Folge noch mehrfach abgewandelt, zum kaleidoskopartigen Leitmotiv für Spiegelungen. (In Abb.1 ist das Fenster in der Außenansicht rechts über dem Haupteingang zu sehen.)



Abb. 4, Raum 3 – Der Tod

Die Vitrine mit der in Augenhöhe positionierten Totenmaske wird links flankiert von Bildschirmen, die historische Filmaufnahmen vom Trauerzug im Burghof und vor der Kapuzinergruft zeigen. Rechts sind Reproduktionen von Zeichnungen zu sehen, die

anlässlich des Todes der Kaiserin zur Vervielfältigung hergestellt wurden.<sup>30</sup> Die im Zentrum ausgestellte Totenmaske wurde durch Elisabeths Tochter Marie Valerie einige Jahre nach der Ermordung ihrer Mutter in Auftrag gegeben und von Franz Matsch um 1900 angefertigt. Welchem Zweck sie dienen sollte ist nicht bekannt. Der Besucher erhält den Hinweis: *So genannte Totenmaske der Kaiserin Elisabeth, Franz Matsch 1900.* – Das kulturgeschichtliche Phänomen der Totenmaske oder die Frage nach deren Anfertigung erst Jahre nach dem Tod der Kaiserin bleiben unkommentierte Themen.

Rundbogig segmentierte Spiegelscheiben umfassen die Aufstellfläche der stelenförmigen Vitrine am Boden. Sie reflektieren in ihrer Form das Fenster und helfen das Licht der zentrierten Beleuchtung zu verteilen. Etwa an die baldachinartig schräg in den Raum abgesenkte Texttafel, die eine Transkription eines Gedichtes der Kaiserin und - optisch in anderer Schrift gehalten - dessen englische Übersetzung trägt:

*„ich aber breite trauernd aus die weiten weißen Schwingen,  
und kehre ins Feenreich nach Haus, nichts soll mich wieder bringen“*

(Gedicht, An mein Kind, datiert 1888).

Die Textzeile kann durch dieses Arrangement als Beweis für die Todessehnsucht der Kaiserin gelesen werden.

Langenfass verwendet hier drei unterschiedliche Medien (Film, Schrift, Zeichnung) und das Objekt Maske, um deren gemeinsamen Zweck, nämlich das Generieren von Erinnerung, zu veranschaulichen. Die Licht- und Farbinszenierung im abgedunkelten Raum schafft eine für den Besucher deutlich anders wahrgenommene Atmosphäre. Zu beiden Seiten der Vitrine verändert das in unregelmäßigen Impulsen aufstrahlende milchige Licht die Raumfarbe schwarz in blau, die Leitfarbe der folgenden Räume, in denen die Mythosbildung dargestellt wird. Mittels der Veränderung des Lichtes soll die Wahrnehmung des Besuchers auf die Relativität und Wandelbarkeit der Inhalte, die im nächsten Raum gezeigt werden, vorbereitet werden.

Lichtinszenierung, Raumfarbe, Schrift, Film, die Gegenüberstellung von Original und Reproduktion werden als ordnende Parameter erlebt, der Besucher wird in diesem ersten Raum in das visuelle System der Ausstellung eingewiesen.

---

<sup>30</sup> Die Originale befinden sich im Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek.

## Mythos Sisi - Elisabeth in der zeitgenössischen Presse, Denkmäler, Film

Thema des von Langenfass „Gang Ikone“ genannten Bereiches sind neben den Pressemeldungen vor allem die Denkmäler, die nach Elisabeths Tod errichtet wurden. Zu ihnen zählt er auch die Filme, von denen die ersten bereits in den 1920er Jahren gedreht worden sind.



Abb. 5, Logos der Filmproduktionsfirma Columbia Pictures.

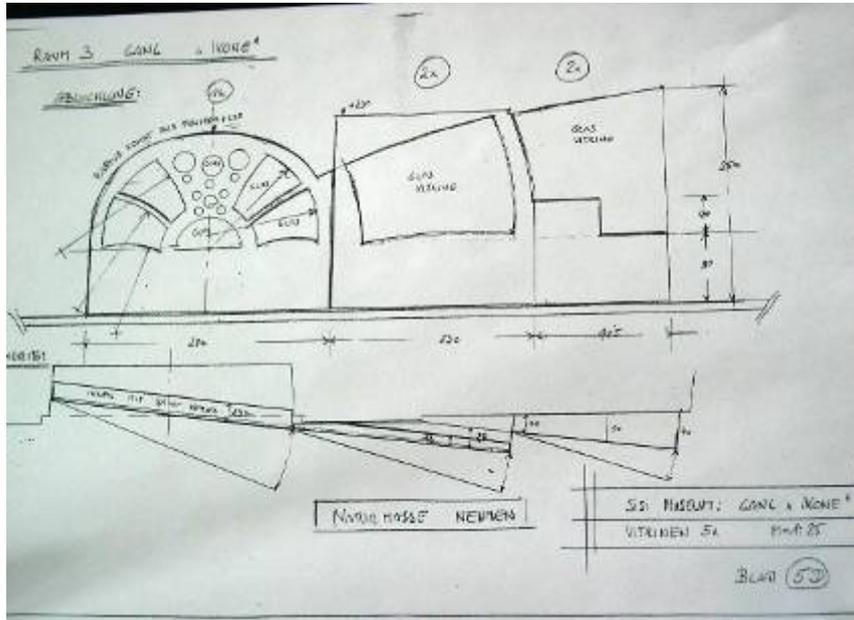


Abb. 6, Raum „Ikone“ in der Leitfarbe blau

In dem schmalen Raum, der wie ein Korridor erlebt wird, ist die lebensgroße Kopie eines Denkmals einem weiteren zweidimensional erscheinenden Denkmal (Fotografie auf Folie)

vor einer die Form des gegenüberliegenden Fensters reflektierenden Spiegelwand mit radialen Lichtbändern gegenüber gestellt. Die Spiegelung erzeugt vielfältige Blickwinkel, mithilfe derer sich der Besucher als dynamisches Element in diesem virtuellen Raum sehen und wahrnehmen kann.

Abb. 7, Entwurfszeichnungen von R. Langenfass zum Raumkonzept, „Ikone“



Wieder wird die Form des Fensters aufgenommen, um die realen Raumgrenzen optisch zu verändern. Die mehrfachen Verschränkungen von realem Raum und gespiegelten Elementen, von Zwei- und Dreidimensionalität, sowie der in uniformes Blau getauchte Raum er-

zeugen eine optische Verdichtung hin zur dritten Station dieses Raumes, der der Filmproduktionen.

Abb. 8, Entwurf R. Langenfass, Filmwand

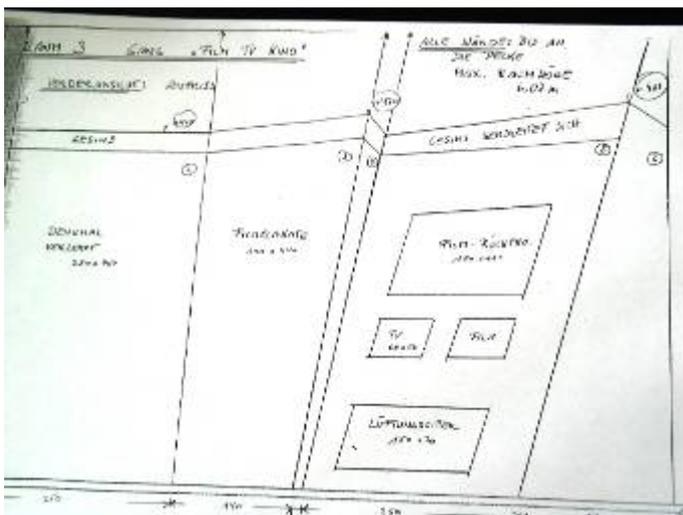


Abb. 9, Filmplakat 1955



Auf drei untereinander angeordneten Videoschirmen werden kurze Sequenzen aus unterschiedlichen Produktionen von den 1920er bis in die 1980er Jahre gezeigt. Die größte Projektionsfläche ist den Sissi-Filmen<sup>31</sup> mit Romy Schneider in der Titelrolle zugeordnet. Passagen der originalen Tonspur sind in sehr reduzierter Lautstärke auch zu hören. Gegenüber an der Wand positioniert suggerieren vier rot gepolsterte Kinossessel im Design der 1950er Jahre das Ambiente der Entstehungszeit der Filmtrilogie. Hier ist gleichzeitig die einzige Station, an der der Besucher selbst aktiv Teil des Konzeptes werden kann, in dem er wie im Kino in einem der Sessel Platz nimmt.

An der Stirnseite des lang gestreckten Raumes erscheint in einem schmalen Lichtkegel wieder die Schattenfigur. Ihr Fächer lenkt den Besucher um 90° nach rechts.

### **Das Mädchen** - Das Mädchen - Kindheit in Possenhofen, Verlobung mit dem Kaiser

Zwei Räume innerhalb der Ausstellung sind der realen Welt des Hofes zugeordnet. Weiß getäfelte Wände mit vergoldeten Rokokoornamenten und originale barocke Kaminöfen zeigen das ehemalige Interieur der kaiserlich habsburgischen Appartements.<sup>32</sup> Das helle Ambiente und der Text des Audioguide verweisen auf die „reale Welt“, der Besucher wird aufgefordert, nun die historische Person kennen zu lernen.

*Erst mit den Filmproduktionen wurde Elisabeth zu der weltweit bekannten und verehrten „Sissi“. Dazu trug vor allem die Sissi Trilogie von Ernst Marischka aus den 50er Jahren bei, mit der die junge Romy Schneider berühmt wurde. Sie prägte und prägt bis heute das Bild der jungen, herzigen, ungezwungenen „Sissi“, das jedoch nur bedingt mit der tatsächlichen Persönlichkeit der Kaiserin Elisabeth übereinstimmt. Nähern wir uns also der historischen Elisabeth.*

(Begleittext, Audioguide)

Neben herkömmlichen Schaukästen und Glasvitrinen, in denen originale Objekte aus dem Besitz der jungen Prinzessin ausgestellt sind, wurden hier vor einem, den Ausblick in die Landschaft illusionierenden Panoramabild zwei völlig unterschiedliche Arrangements verwirklicht. Zum einen die an der Decke angebrachte, bewegliche Installation eines schaukelnden Mädchens im zeitgenössischen Kleid und an der Stirnwand ein mit Plastikrasen überzogener Hügel auf dem einige Gips-Abgüsse, das Kaiserpaar beim Spaziergang vorstellend, angeordnet sind.

---

<sup>31</sup> Die in den drei Filmen erzählte Geschichte basiert auf dem gleichnamigen, erstmals 1952 (Titania Verlag, Stuttgart) in zwei Teilen veröffentlichten Roman von Marie Blank-Eismann. Die Sissi-Trilogie ist eine der weltweit erfolgreichsten deutschsprachigen Filmproduktionen mit Zuschauerzahlen um die 20 Millionen. <http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/1293422>, 04.08.2010.

<sup>32</sup> Die Ausstattung der Stephan-Appartements wurde nach dem Zustand um 1900 rekonstruiert.

Abb. 10, Installation schaukelndes Mädchen



Abb. 11, Panoramabild von Bad Ischl, Porzellanfigurinen, Gips-Abgüsse, originale Musikinstrumente



Beide zeigen fiktive Bilder, Urheber des einen ist der Kaiserhof, Urheber des anderen der Film. Statik und Dynamik sind hier nicht zufällig gegeneinander in Bezug gesetzt. Die Vitrine in der Mitte des künstlichen Hügels zeigt zwei Musikinstrumente, die aus dem Besitz Elisabeths stammen sollen. Die originalen Figurinen der Wiener Porzellanmanufaktur Augarten, die anlässlich der Verlobung des Paares 1854 gefertigt wurden, werden in kleinen Vitrinen durch eigene Beleuchtung vom farblich abgestimmten Gesamtbild effektiv differenziert.

*Am 19. August findet die feierliche Verlobung statt. Sisi ist von der Aufmerksamkeit, die ihr als zukünftiger Kaiserin entgegengebracht wird, eingeschüchtert. Ihr Unbehagen und ihre Angst vor dem Wiener Hof nimmt zu. Sie spürt, dass sie mit ihrer Verlobung vor der Kulisse Bad Ischls die Bühne der Weltgeschichte betreten und damit ihre persönliche Freiheit aufgegeben hat.*  
(Begleittext, Audioguide)

Wieder sind Illusion und Realität in einem künstlichen Setting für den Besucher visuell unterscheidbar zusammengefügt, semantisch aber mehrfach verschränkt. Text und Arrangement bedingen einander.

Was die im Begleittext angekündigte historische Elisabeth betrifft, so wird sie in diesem Raum durch originale Schaustücke aus der Zeit ihrer Kindheit präsent. Diese Objekte werden in unterschiedlichen Zeitabständen ausgetauscht und gezielt beworben.

## Am Hof - Repräsentation als Kaiserin

In einer neuerlichen 90° Wende nach rechts führt der Weg in den ehemaligen Speisesaal, in dem nun die Welt des Wiener Hofes, der realen Welt zugeordnet mit Rokoko Wanddekor und sichtbar belassenem Parkettboden, in weiß und gold präsentiert wird. Zwei Hofkleider in kubischen Glasvitrinen suggerieren die Präsenz der Kaiserin, an den



Wänden vermitteln die beiden großformatigen Staatsporträts von Kaiserin Elisabeth und Kaiser Franz Joseph (gemalt 1865 von F.X. Winterhalter) die offizielle Repräsentation.

Das wohl berühmteste Bild der Kaiserin, ebenfalls von F. X. Winterhalter, zeigt sie in weißer Ballrobe mit dem charakteristischen Sternenschmuck im Haar. In einem weiteren Porträt erscheint die Kaiserin im heute verlorenen Rubin-Schmuck des Hauses Habsburg (gemalt von Georg Raab 1879 zur Silberhochzeit des Paares).

Abb. 12, Offizielles Porträt, F.X. Winterhalter 1865

Unter den Bildern in Augenhöhe positioniert stehen Glasvitrinen, in denen Repliken jener Schmuckstücke zu betrachten sind, die im Porträt abgebildet sind. Als Träger fungieren jeweils nach dem Winterhalter Porträt angefertigte Köpfe. Realität, Illusion und Verfremdung treten in ein Wechselspiel, die ausgestellten Juwelen werden zu täuschend echt erscheinenden Repliken. Die für Elisabeth typische Zopfkrone ist durch eine Wollperücke nachempfunden, an der die Schmuckstücke angebracht sind. Köpfe und Frisuren erscheinen in majestätischem Rot, der Objekttext nennt den Sponsor der Repliken.



Abb. 13, Vitrine mit Zopfperücke und Repliken des Sternenschmucks



Abb. 14, Originaler Diamantstern

Die beiden Kleider, jeweils nach den Originalen angefertigt, sind einander gegenüber in großen transparenten Vitrinen ausgestellt.



Abb. 15, Polterabendkleid



Abb. 16, Das Ungarische Krönungskleid

An den zugehörigen Stirnseiten symbolisieren baldachinartige Aufbauten mit dem Allianzwappen Wittelsbach - Habsburg und dem österreichischen Staatssymbol die imperiale Ebene. Eine breite Drapierung in den ungarischen Nationalfarben ist vom „österreichischen“ Baldachin zum Parkettboden gespannt. Sie überspielt Wand- und Bodengrenze und fasst so die Vitrine mit dem ungarischen Krönungskleid und das unter dem Baldachin

hängenden Halbporträt, das die Kaiserin im ungarischen Krönungsornat zeigt, zu einer Einheit zusammen.

Die der Fensterfront gegenüber liegenden Raumecken werden durch Schrifttafeln verdeckt. Die Verhüllung der Wandgrenzen verändert den realen Raum und erzeugt ebenso wie die transparenten Vitrinen und die Wandspiegel unterschiedliche Blickachsen. Zentrale Installation in diesem Raum ist der an der Decke angebrachte Kristalluster mit mehreren schräg abgehängten Spiegeln.

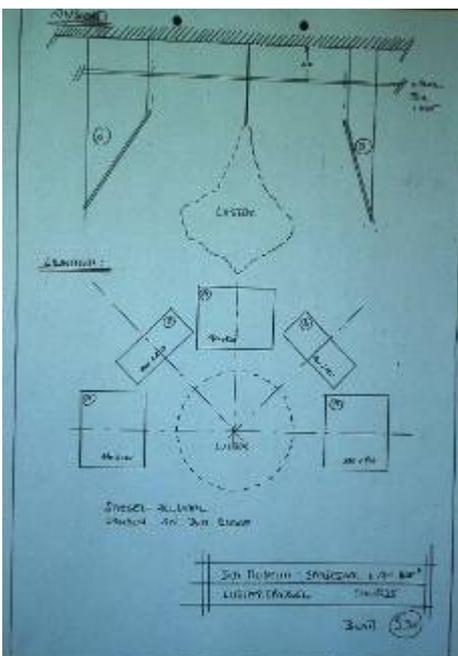


Abb. 17, Entwurf R. Langenfass, Ansicht und Grundriss der zentralen Lichtinszenierung

Diese reflektieren das einfallende Tageslicht und stellen variable Blickachsen her, in denen der Besucher zwischen den Kleidern immer im Zentrum steht. Die Spiegelungen

suggestieren so eine räumliche Einheit und Nähe zwischen dem Besucher und den die Kleider tragenden Figuren. Die visuell transparente Trennung scheint aufgehoben, wird aber durch das Volumen der Vitrine von der scheinbaren zur realen Grenze.

An den beiden Wandspiegeln der Fensterfront ist bei genauem Hinsehen in opaker Schrift jeweils eine Zeile einer Gedichtpassage in Druckschrift zu lesen,

*„ich bin erwacht in einem Kerker und Fesseln sind an meiner Hand“  
„und meine Sehnsucht immer stärker und Freiheit du mir abgewandt“*  
(Wandtext, Der Hof)

und an den Wandtafeln der Raumecken finden sich Gedichtpassagen ähnlichen Inhalts,

*„O, dass ich nie den Pfad verlassen, der mich zur Freiheit hätte geführt,  
O, dass ich auf der breiten Straßen der Eitelkeit mich nie verirrt“*  
(Wandtext, Der Hof)

Diese Texte beeinflussen die mögliche Wahrnehmung. Die Spiegel und die Begriffe Eitelkeit, Freiheit und Kerker lassen Vitrinen wie Käfige, Schmuck wie Fesseln, Kleider wie einschränkende Korsette gegenüber dem positiv besetzten Begriff der Freiheit erscheinen. Text und Arrangement der Objekte, sowie die Rauminszenierung bilden hier eine miteinander über mehrere Ebenen verknüpfte Einheit. Innerhalb dieser Einheit steht es dem Besucher allerdings frei, welche Elemente er zu seiner persönlichen Wahrnehmung kombiniert, welche Assoziationen er spontan oder reflexiv in Gang setzt.

### **Die Flucht** - Reitsport, Reisen, Schönheit, Stilisierung zur Schwarzen Frau, Heine-Kult und Todessehnsucht

Im Raumthema „die Flucht“ werden Ereignisse aus dem Leben der Kaiserin gezeigt, die zwar thematisch, nicht aber chronologisch zusammenhängen. Insgesamt vier Bereiche werden in diesem Raum thematisiert: Reiten, Schönheit, die Selbstinszenierung als „Dame in Schwarz“ (Trauer, Todessehnsucht) und die Schriftstellerei im Zusammenhang mit der Verehrung der Kaiserin für Heinrich Heine. Die historische Elisabeth entzog sich den höfischen Pflichten unter verschiedenen Vorwänden, wie etwa ihre schwache Gesundheit, oder Luftveränderung für ihre Tochter, aber auch um ihrer Leidenschaft dem Reiten zu frönen. Ihr als Schönheitskult subsumiertes Körperbewußtsein, Sport, Ernährung und Schönheitspflege werden hier als Versuche angesprochen, ihre als ausweglos empfundene Situation erträglich zu gestalten.

*Die Kaiserin flüchtet vor dem Wiener Hof in Sport, Schönheitskult und Reisen. Eine der größten Leidenschaften Elisabeths ist seit ihrer Kindheit die Reiterei. Schon von ihrem Vater hat sie das Kunstreiten gelernt, jetzt trainiert die Kaiserin hart und profiliert*

*sich als eine der besten und mutigsten Reiterinnen Europas. Ihre Parforceritte gehen dabei oft an die Grenzen des Machbaren - wir begegnen hier erstmals der Persönlichkeit Elisabeth, die ganz bewusst ihre Grenzen sucht – unter anderem in sportlichen Höchstleistungen, wobei sie sich auch bewusst in gefährliche Situationen begibt.*

(Text Audioguide)

Der an den Wandfüllungen des Türstockes am Übergang zum Raum Flucht angebrachte Text, „endlich kann Titania fliehen“ korrespondiert mit dem Bild auf der quer über den



Schaukasten gezogenen Folie. Die Kreidezeichnung auf blauem Grund – der Besucher tritt wieder in das Reich der Illusion – zeigt die Reiterin in aufrechter Haltung auf dem springenden Pferd. Die Sprungrichtung lenkt den Blick auf die ausgestellten Objekte in der Vitrine zum Thema Reiten und Pferde. Wieder ist die Vitrine übereck angeordnet und steuert so die Wegführung. Die Suggestion des Sprunges, aber auch der Kreide, als ephemeres Material, überträgt die inhaltliche Aussage Flucht ins Visuelle.<sup>33</sup>

Abb. 18, Raum 5 Die Flucht

Auf der gegenüberliegenden Seite sind Objekte rund um das Thema Gesundheits- und Schönheitspflege der Kaiserin angeordnet. Zu sehen sind originale Rezepte für Kosmetika, Medikamente, Handtücher, ein Bademantel und Utensilien aus dem Besitz Elisabeths. Eine kleine Videoinstallation zeigt Damenfotografien aus dem sogenannten Schönheitenalbum der Kaiserin.



Abb. 19, Raum 5, Waschgarnitur

Als besonderer Effekt ist in diesem Raum eine der wenigen authentischen fotografischen Aufnahmen der Kaiserin in Lebensgröße auf Folie an die Wand gebracht. Elisabeth, aufgenommen in einem luxuriösen Modellkleid, steht dem Besucher frontal gegenüber. Das überraschende Moment erzeugt einen spontanen Rollentausch zwischen Betrachter und Betrachteter. Es verweist auf die Problematik Bild und Abbild und macht als Unterthema die Inszenierung der Person fassbar.

<sup>33</sup> Die Technik der Parallelmontage von Bildern, verlangt vom Besucher eigene kognitive Leistungen. Diesen dramaturgischen Mechanismus, Media Literacy, übersetzt Mikunda treffend mit "gedanklichen Geschicklichkeitsleistungen". Mikunda, Der verbotene Ort, 1998 S. 100.

In den mit blauer Farbe ausgemalten rechteckigen Raum wurden eine dreiseitige Vitrine und ein Pavillon mit runder Grundfläche gesetzt. Auf diese Art entstehen mehrere Raumkompartimente, die jeweils einem Themenbereich zugeordnet sind. Im Zentrum steht die Selbststilisierung der Kaiserin zur Trauernden Frau. Die in den Raum spitz vorspringende Vitrine - sie zeigt schwarzen Trauerschmuck, Fächer und Schirme - ist der Eingangsöffnung zum runden Pavillon gegenübergestellt. Die Spitze weist auf den Eingang, der Besucher wird gleichsam in diesen höhlenartigen Raum gedrängt.



Abb. 20, Schwarzzeug der Kaiserin

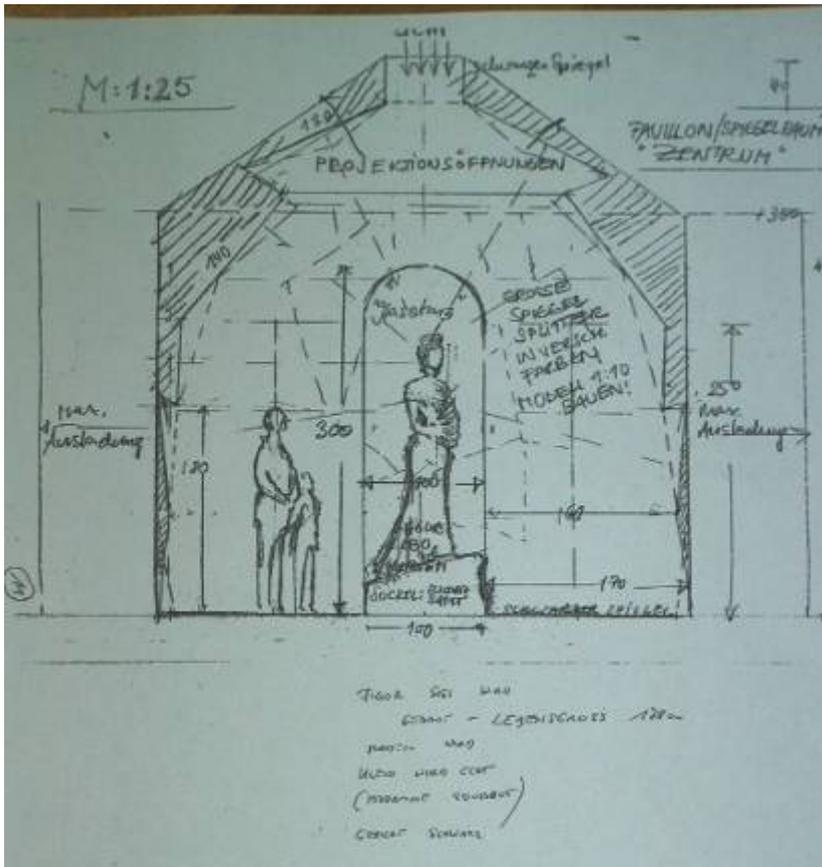
Dort im Mittelpunkt des schwarz ausgemalten Raumes steht die schwarz gekleidete Figur der Kaiserin auf einem Sockel unter einem Glassturz. Schwarze und bunte Spiegelsplitter brechen die impulsge- steuerten Lichtblitze, akustisch sind Schreie von Möwen, Meeresrauschen und Wind wahrnehmbar. An die Wand werden wechselnde Leuchtschriften projiziert:

Sonntagskind  
 Freier Möwenraum  
 Seele des Schwanes  
 Weltschmerztag  
 Jehovas Schatten  
 Sturm



Abb. 21, Zentraler Pavillon

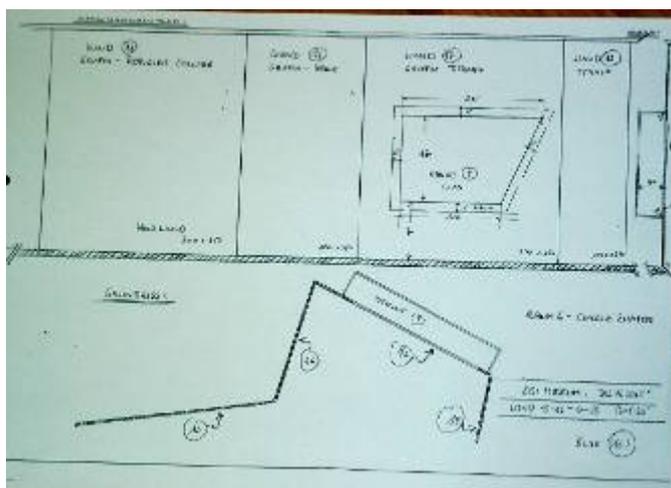
Der Besucher wird umhüllt von einer einen eigenen Kosmos suggerierenden und real hergestellten unruhigen Atmosphäre. In Anspielung auf die kolportierte Episode, als sich



die Kaiserin an einen Schiffsmast binden ließ, um so das Naturschauspiel eines Sturmes auf See erleben zu können, wird das gewollte Sich-Exponieren als Person sowie das ungewollte Exponiert-Sein als Kaiserin räumlich geschlossen, visuell und akustisch verdichtet zum sinnlich erfahrbaren Erlebnis für den Besucher.

Abb. 22, Entwurf R. Langenfass, Zentraler Pavillon

Der letzte Bereich des Raumes ist den Reisen und der schriftstellerischen Tätigkeit der Kaiserin vorbehalten. Seit ihrer Kindheit zählte das Schreiben zu Elisabeths liebsten Freizeitbeschäftigungen. Ihre schwärmerische Verehrung für Heinrich Heine entwickelte sie



jedoch erst mit zunehmendem Alter. Schreibutensilien, Porträts des Dichters und einige Faksimile originaler Schriftstücke aus dem literarischen Nachlass der Kaiserin<sup>34</sup> sind hier in Vitrinen ausgestellt.

Abb. 23, Entwurf R. Langenfass, Heine-Verehrung

<sup>34</sup> Dieser befindet sich im Schweizerischen Bundesarchiv in Bern.

An der Wand zum nächsten Raum hin positionierte Langenfass die einzige mehrfarbige Dekoration der Ausstellung. Sie zeigt einen Ausschnitt aus einem Gemälde Hans Makarts, die ruhende Feenkönigin Titania im Wald.<sup>35</sup> Die bunte Dekoration fällt auf im Verhältnis zu den sonst gedämpften Farben und erscheint wie eine Anspielung auf die „farbenfrohe Welt der Fantasie“.

Im Übergang zum letzten Raum der Ausstellung wurde die Raumhöhe verringert, der Weg durch Einbauten korridorartig verschmälert. Der Besucher befindet sich in einem dem originalen Salonreisewagen der Kaiserin nachgebauten Zugsabteil. Während des Weiterreitens bemerkt er das schnellere Tempo der an den illusionierten Fenstern vorbeiziehenden Waldlandschaft. Die Videoinstallation erzeugt Dynamik.

### **Der Tod – Mord in Territet**

Zentral positioniert in einer Vitrine, deren Form den Beginn der Ausstellung und die Totenmaske in Erinnerung bringt, beherrscht die Mordwaffe den letzten Raum der Ausstellung. An den Wänden fügen sich großformatige Ansichten jener Hotels, in denen sich die Kaiserin während ihrer letzten Lebenstage aufgehalten hatte, zu einem geographischen Panorama. Sie erscheinen wieder in der Technik von Fotonegativen, die auf mögliche Assoziationen zum Entstehen und Verschwinden von Bildern verweisen. Verschiedene Faksimiles zeitgenössischer Presseberichte markieren den erzählerischen End- und Ausgangspunkt der Schau. Eine dem Leitsystem zuzuordnende Markierung, die das Ende des Sisi-Museum bezeichnet, gibt es nicht.

Von diesem Raum aus gelangt der Besucher übergangslos in die eigentlichen ehemaligen Wohnräume der beiden letzten österreichischen Monarchenpaare, die Kaiser-Appartements. Ausgestattet mit originalem Mobiliar, Gemälden, Fotografien und Gegenständen des persönlichen Gebrauchs, vermitteln diese Räume den kaiserlichen Wohnkomfort um die Wende zum 20. Jahrhundert in der herkömmlichen musealen Form. Der Besucher bleibt hinter einer Absperrung den unbezeichneten Objekten gegenüber. Zu einigen ausgewählten Stücken kann eine erläuternde Information gelesen oder gehört werden.

---

<sup>35</sup> Hans Makart (1840-1884) stattete die Hermes Villa/Wien mit Gemälden nach Motiven des Sommernachtstraumes von W. Shakespeare aus.

## 1.4. Texte

Wie die visuelle Inszenierung systematisiert ist, sind auch sämtliche in der Ausstellung verwendeten Texte einem gliedernden System unterworfen, das dem Besucher die Orientierung erleichtern soll.<sup>36</sup> Die Hierarchie unterscheidet grundsätzlich übergeordnete Texte – wie etwa Saalbeschriftungen, Wandtafeln mit Hintergrundinformationen oder Bereichstexte – von Objekttexten. Diese Gruppierung wird sowohl inhaltlich als auch in der graphischen Gestaltung eingehalten. Innerhalb der so entstandenen Text-Ebenen gibt es eine weitere Differenzierung. Für die von der Kaiserin selbst verfassten Texte (einige der Wandtafeln, Saalbeschriftungen) ist eine Zwei-Ebenen Struktur angewendet worden, für die Objekttexte eine Drei-Ebenen Hierarchie (Benennung, Erklärung, Besitzer und Inventarnummer).

Saaltext: Übergang zum Raum 5 „Der Hof“:

1. „*Im Geschirr*“ (hier kursiv gesetzt als originale Aussage Elisabeths)
2. Mit ihrer Hochzeit am 24. April 1854 wird Elisabeth österreichische Kaiserin. Von nun an ist ihr Leben von repräsentativen Pflichten, Etikette und Zeremoniell geprägt. Elisabeth fügt sich widerwillig und beklagt zunehmend den Verlust ihrer Freiheit.

- Objekttext:
- 1 – Sogenanntes Polterabendkleid der Kaiserin Elisabeth
  - 2 – Replik des sogenannten Polterabendkleides das die junge bayerische Prinzessin auf einem Ball vor ihrer Abreise nach Wien trug. Das Original befindet sich im Monturdepot des KHM Wien.
  - 3 – SKB, Inv. Nr. 002179.

Passagen aus Gedichten der Kaiserin werden sowohl als Ausstellungstext auf Wandtafeln, als Objekt (Faksimile) oder als Bereichstext eingesetzt. Als authentischer Beleg für die Befindlichkeit der Kaiserin inszeniert, fügen sie sich in den Inhalt und Verlauf der Storyline. Graphisch wird dabei die Handschrift der Kaiserin auch als Wanddekoration



verwendet und entsprechend der Farbsymbolik (blau = das Reich der Fantasie) unterlegt.

Abb. 24, Wanddekoration, Faksimile der Handschrift Elisabeths

<sup>36</sup> Zum Umgang mit Texten aufschlussreich ist die Arbeit von Evelyn Dawid und Robert Schlesinger (Hg.) *Texte in Museen und Ausstellungen. Ein Praxisleitfaden*. Bielefeld, 2002.

Wo die Priorität im Rahmen der Storyline auf dem Inhalt liegt, bei Wandtafeln, Saal- und Bereichstexten, ist der Text in transkribierter Form in Druckschrift (für den Besucher visuell von der Handschrift differenziert und deutlich lesbar) dargestellt und ins Englische übersetzt. Die Übersetzung wird zusätzlich durch eine andere Schrifttype optisch kenntlich gemacht. Einige Male ist eine originale Äußerung der Kaiserin kursiv gesetzt, um sie als authentische Aussage auch graphisch kenntlich zu machen, wie im oben angeführten Saaltext. Der Besucher kann also zielgerichtet und selektiv die Information abrufen und zuordnen. Es ist anzunehmen, dass bei der Texterstellung die aktuellen Erkenntnisse zum Leseverhalten innerhalb von Ausstellungen<sup>37</sup> Beachtung gefunden haben.

Der Audiotext (er kann abgehört oder nachgelesen werden) ist eine moderate Erweiterung der Ausstellungstexte. Übersetzungen in insgesamt elf Sprachen<sup>38</sup> stehen dem Besucher zur Auswahl. Dieser „Basistext“ ist auch der Ausgangspunkt von Katrin Unterreiners 2005 verfasstem Buch, das den Titel der Ausstellung trägt. Es bietet neben detaillierteren Erläuterungen zu den ausgestellten Objekten einige historisch recherchierte Informationen und Abbildungen. Einen Katalog im herkömmlichen Sinn gibt es nicht. Inhaltlich ist zu beobachten, dass der Umfang der vermittelten Aussagen ebenfalls einer systematischen Beschränkung unterliegt.<sup>39</sup> Der Besucher soll nicht überfordert werden, andererseits stellen sich für den Interessierten viele (neue) Fragen, die der Text weder anspricht noch beantwortet.

## 1.5. Objekte

Neben den historischen Ausstellungsstücken, die mehrheitlich im Besitz der SKB sind, und Faksimiles der Handschriften, sind es vor allem die Nachbildungen von Kleidern und Schmuck, die in der Inszenierung der Ausstellung eine wichtige Rolle spielen. Diese Interpretationen werden solcherart zu Substituten der originalen historischen Objekten, die jedoch einer anderen Zeitebene entstammen. Das Arrangement innerhalb der Ausstellung und der Kontext historisch bezeugter Originale sind für diese Repliken von wesentlicher Bedeutung. Erst in diesem Zusammenhang werden sie zu spezifischen Bedeutungsträgern.

---

<sup>37</sup> Dawid/Schlesinger, Texte, Bielefeld, 2002, S. 49-84.

Wer für die Ausstellungstexte des Sisi Museums verantwortlich ist, und ob es eine Gesamtleitung innerhalb der Texterstellung gegeben hat, war nicht in Erfahrung zu bringen.

<sup>38</sup> Wie genau die Übersetzungen den deutschen Originaltext wiedergeben konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

<sup>39</sup> Mikunda, Der verbotene Ort, 1998, S. 28, verweist auf strategische Lücken, um das Interesse und die Neugier zu erhalten.

Die Differenzierung zwischen historischem Original und Replik wird in der Ausstellung nicht thematisiert, auch wenn die Objekttexte diese Stücke als Repliken benennen. Die Neuanfertigungen entsprechen auch in ihren Arrangements den aktuellen Sehgewohnheiten des Publikums und sind in den ästhetischen Gesamtrahmen der Ausstellung eingepasst. Die reale Vergegenwärtigung macht den Inhalt „erlebnisfähig“<sup>40</sup>.

## 1.6. Farben, Symbole

### Farben

Innerhalb der ordnenden Systematisierung der Ausstellung kommt den Farben und dem Licht eine besondere Bedeutung zu. Langenfass definierte zwei Bereiche, den realen und den illusionierten Raum und wies ihnen entsprechende Erscheinungsformen und Leitfarben zu.

Der „reale Raum“ erscheint im Tageslicht, die historische Raumarchitektur, die historische Ausstattung (Kamine, Stuck) in weiß und gold. Decke und Fußboden bleiben sichtbar. Der Besucher befindet sich in einem für ihn wahrnehmbar wirklichen Raum. Jene Bereiche, die Langenfass dem Reich der Illusion, dem Mythos zuordnet, werden durch Farben, künstliches Licht und Lichteffekte verfremdet und so als virtuelle „Räume“ definiert. Wände, Decken und Fußböden sind in die Leitfarbe blau-violett gehüllt. Dort, wo Fenster sichtbar bleiben, integriert Langenfass ihre Form durch Reflexionen in der Dekoration oder durch Spiegelungen. Zum virtuellen Bereich des Mythos zählt er auch jene Freiräume, die Elisabeth sich geschaffen hatte, also das, was in der Ausstellung unter dem Thema Flucht zusammengefasst wird: Schönheit, Reisen, Selbststilisierung, Schriftstellerei. Die Farbe Blau, nicht zuletzt durch das Medium Fernsehen im kollektiven Bildgedächtnis verankert, ist hier kombiniert mit intensiver Lichtinszenierung, Lichtketten, -impulsen, Spiegelungen und steht für die Welt der Fiktion.

Für den (realen) Bereich Tod, kommen zumindest für die europäische Welt vertraute, dem Phänomen Trauer und Sterben zugeordnete Farben zum Einsatz. Die beiden Räume sind vollständig schwarz ausgeschlagen, die gedämpfte Beleuchtung vermittelt Ruhe.

---

<sup>40</sup> Mikunda, Der verbotene Ort, 1998. S. 120.

## Symbole - Leitfigur, Leitmotive

Eines der strukturierenden Elemente einer Ausstellung ist das Leitsystem, bei Christian Mikunda Sentence Frame genannt. Innerhalb dieses Systems definiert der Autor „strukturierende Signale, [die] verführerische Verbindungen“ herstellen, um „das menschliche Bedürfnis zu erfüllen, zu erspüren, wo etwas beginnt und wo etwas endet, was zusammengehört und was getrennt ist“<sup>41</sup>. Mikunda bezeichnet das Leitsystem als einen „Art natürlicher Grammatik, (...) die von uns allen spontan verstanden wird“,<sup>42</sup> und führt weiter aus, warum es vor allem für den (wirtschaftlichen) Erfolg von Nutzen ist: „Das Leitsystem ist ein Skelett, das jedes Produkt >>in Form<< gießt, das Filmen wie Hotels und Museen innere Stabilität gibt. Ohne deutliche Markierung hätten (...) Filme keine Szenen (...) Präsentationen keine Einteilung (...) sie wären nur amorphe Gebilde. Das Leitsystem nimmt den Konsumenten an der Hand.“<sup>43</sup>

Die Leitfigur des Sisi-Museums, eine Schattensilhouette (Abb. 2 u. 3), wurde bereits mehrmals erwähnt. Das Motiv ist eine Neuschöpfung, in die mehrere Darstellungen der Kaiserin eingeflossen sind, etwa ein von Anton Kaulbach posthum angefertigtes ganzfiguriges Porträt, in dem die Kaiserin mit Sonnenschirm und Fächer dargestellt ist, oder das in der Ausstellung gezeigte Bild von Franz Winterhalter, das Elisabeths in Profilansicht abbildet. Auch das von Leopold Horowitz 1899 gemalte Porträt<sup>44</sup> - Vorbild für die Anfertigung des Kleides in der Glassturz-Vitrine - hat als Vorlage gedient (Abb. 25).

Betrachtet man nun das Schattenbild genauer, so ist die Profilansicht des Kopfes nach beiden Seiten lesbar. Während die Seite mit dem richtungsgebenden Fächer ein jugendliches Alter vermittelt, scheint das andere Profil in geneigter Haltung eine ältere nach unten blickende Frau zu zeigen. In dieser Variante ist es als vor- und rückwärts gewendeter Januskopf zu lesen. Langenfass bezieht hier eine Bildsprache mit ein, der das humanistische Bildungsideal zugrunde gelegt ist. Sie kann in ihrer Aussage jedoch direkt mit Elisabeth in Zusammenhang gebracht werden. Immerhin richtete die Kaiserin etliche ihrer Schriften an die „Zukunftsseelen“. Das Bild gilt aber auch für den Besucher selbst. Im Vorwärtsschreiten durch die Ausstellung eignet er sich die Vergangenheit an.<sup>45</sup>

---

<sup>41</sup> Mikunda, Der verbotene Ort, 1998, 85-123.

<sup>42</sup> Mikunda, Der verbotene Ort, 1998, S. 87.

<sup>43</sup> Mikunda, Der verbotene Ort, 1998, S.94. Die Idee vom Besucher als Konsument steht hier im Vordergrund.

<sup>44</sup> [http://www.artnet.de/Artists/LotDetailPage.aspx?lot\\_id=8319941A1DC69849](http://www.artnet.de/Artists/LotDetailPage.aspx?lot_id=8319941A1DC69849), 10.08.2010.

<sup>45</sup> Zum Themenkreis Zeit siehe Mikunda, Der verbotene Ort, S. 65-71 u. Hanak-Lettner, Dramaturgie, S.188-221.



Abb. 25, Leopold Horowitz, Porträt gemalt 1899

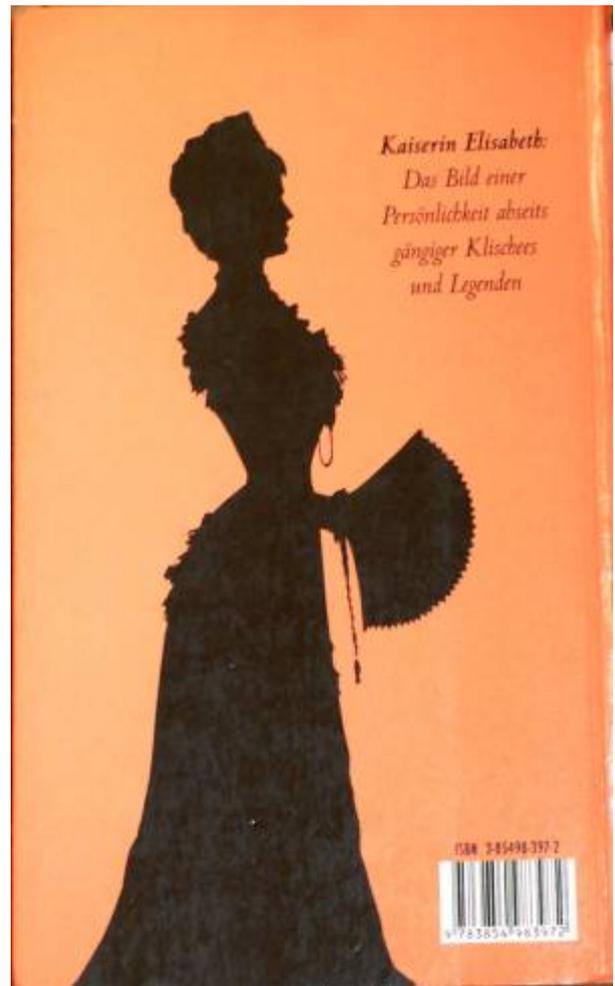


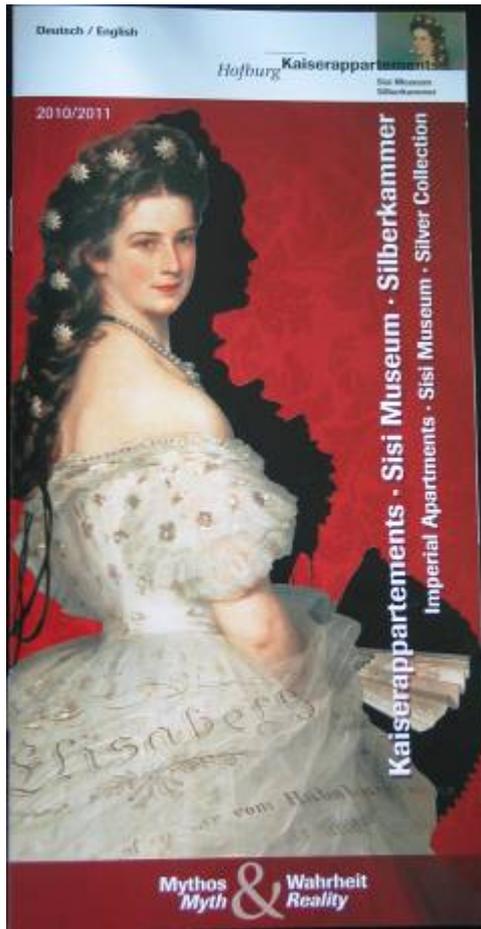
Abb. 26, Schattenfigur auf der Buchrückseite der Publikation von Katrin Unterreiner

Der Fächer, ein Leitmotiv der Ausstellung, erfüllt die Funktion der Richtungsweisung für den Besucher. Vergleicht man die beiden obigen Abbildungen, wird deutlich, dass die veränderte Haltung des nun geöffneten Fächers der Schattenfigur eine aktivere Konnotation enthält.

Ein interessantes Detail in diesem Zusammenhang, in dem auch die Problematik des Begriffes Bild deutlich hervortritt, ist der Text auf der Rückseite des zur Ausstellung erschienenen Buches von Katrin Unterreiner:

Kaiserin Elisabeth: Das Bild einer Persönlichkeit abseits gängiger Klischees.

Die Schau will Aspekte der Persönlichkeit der Kaiserin in einer neuen Inszenierung zeigen und erfahrbar machen, bedient sich aber, was die Abbildungen der Kaiserin betrifft, sehr wohl der gängigen Klischees.



Auf dem Werbefolder zum Sisi Museum wird dessen Inhalt visuell komprimiert dargestellt, indem zwei Abbildungen übereinander gelegt werden: Von der schönen Kaiserin zur Schattenfigur.

Das visuelle System der Ausstellung wird dem Betrachter hier optisch vorgestellt, in dessen Bildgedächtnis übernommen und in der Folge mit Inhalten verknüpft. Das Bild wird zum Logo, das rasch abrufbar und zuzuordnen ist.

Im Verlauf der Ausstellung findet ein „Lernprozess“ statt, der Besucher eignet sich das visuelle Ordnungssystem an und wird in die durch die Gestalter der Ausstellung vorselektierten Assoziationswege eingeführt.

Abb. 27, Flyer Sisi-Museum 2010

## 1.7. Wegführung, Räume

Innerhalb der Räumlichkeiten der Kaiserappartements im ersten Stock der Hofburg nimmt das Sisi-Museum nur einen relativ kleinen Teil, nämlich sechs Räume ein. Der Besucher betritt das Museum unter einem Baldachin. Durch diese "Überhöhung" wird eine Übergangszone in die Welt des Museums geschaffen, der Besucher betritt einen abgegrenzt definierten Raum und wird gleichzeitig zur privilegierten Person mit Zutrittsrecht. Über die imperiale Treppe gelangt er in den ersten Stock, zum Eingang des Sisi-Museums.

Abb. 28, Raumfolge der Kaiserappartements

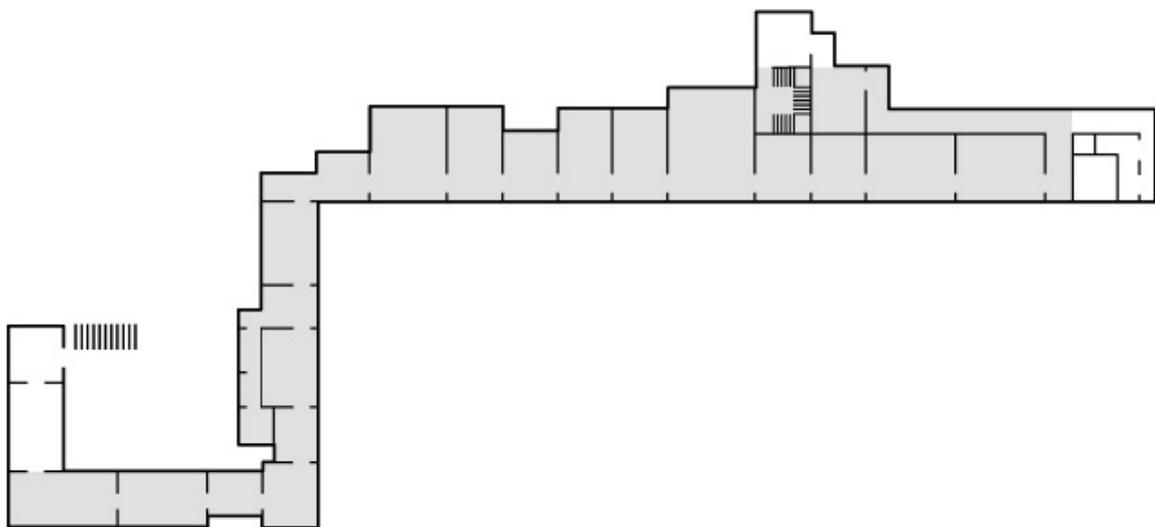
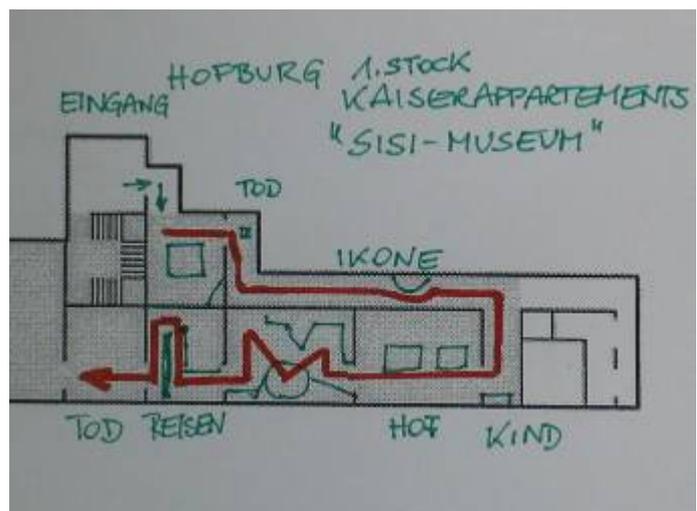


Abb. 29, Wegführung Sisi-Museum

Die Wegführung durch die Ausstellung erfolgt im Wesentlichen gemäß der realen Raumabfolge. Einbauten und mittig gesetzte Vitrinen beeinflussen Verzögerungen im Besucherfluss. Im Themenbereich Flucht erzwingen die Einbauten mehrmalige Richtungswechsel, im Pavillon ist ein Umkreisen der zentralen Figur vorgesehen. Hinter den unterschiedlichen Richtungsführungen steht



der Versuch, dem Besucher anhand des eigenen dynamischen Erlebens die jeweiligen Themen (Flucht, Suche nach Orientierung, Egozentrik, Sich Isolieren, um Sich Kreisen) als Brüche oder Endpunkte einer linearen Entwicklung erfahrbar zu machen.

Langenfass hat unabhängig von der realen Raumfolge, auch Räume innerhalb der einzelnen Zimmer geschaffen, durch Einbauten, Anordnung der Vitrinen, aber auch durch die Farbinszenierung sowie durch eine sichtbare Markierung von Grenzen (z.B. Lichtpunkte, Durchgangsöffnungen), die vom Besucher überschritten und so unmittelbar erlebt werden.

## 1.8. Verschränkung von Bedeutungsebenen, Storyboard

### Verschränkung von Bedeutungsebenen

Im Raum "Ikone" werden durch Kombinieren von realem Objekt, Spiegelung, Folie mit Bild und visueller Suggestion Wissensinhalte verschränkt und abrufbar, etwa die mögliche Assoziation mit dem Logo der Filmfirma Columbia Pictures,<sup>46</sup> bei der Josef von Sternberg 1924 eine Operette über das Leben der Kaiserin gedreht hat. Die auf Folie gebrachte Abbildung des vor radialen Strahlen positionierten Elisabethdenkmals lässt zumindest Assoziationen aus dem allgemeinen Bildgedächtnis zu. Inhaltlich (semantisch) ist die Figur der Columbia der Freiheitsstatue zuzuordnen. Die Idee der Freiheit ist ein Kernpunkt innerhalb des Themenfeldes um die Lebensgeschichte der Kaiserin.

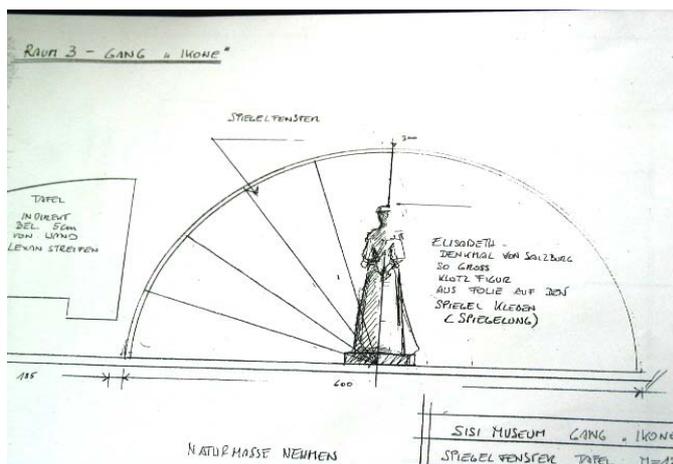


Abb. 30, Entwurf R. Langenfass



Abb. 31, Logo Columbia Pictures, 1934

<sup>46</sup> [http://de.wikipedia.org/wiki/Josef\\_von\\_Sternberg](http://de.wikipedia.org/wiki/Josef_von_Sternberg), 04.08.2010.

Folgt man den Argumenten von Jana Scholze, die zur Systematisierung der möglichen, der intendierten und der nicht-intendierten Aussagen von Ausstellungen (und Objekten) eine Einteilung in denotative, konnotative und metakommunikative Codes vorgeschlagen hat<sup>47</sup>, so wird offenkundig, dass die Gestalter des Sisi-Museums sich eben dieser Ebenen bedienen, um die erwähnten Inhalte fakultativ zu kommunizieren. Über jeden Kommunikationsakt entscheidet jedoch der Besucher (Empfänger) selbst hinsichtlich der Decodierung, also des Erkennens und Verstehens. Darüber hinaus entstehen auch Assoziationen, die über die intendierte Botschaft hinausgehen, die über Stimulierung des Bildgedächtnis auch auf einer Metaebene zu erreichen suchen.<sup>48</sup>

Abb. 32, Flyer Kaiserball 2010



Dieses Phänomen, Basis der modernen Werbung, wird im Zusammenhang mit dem Sisi Museum für unterschiedliche Angebote genutzt. Hat der Ausstellungstext den Besucher eingeladen „Tauchen Sie also ein in die Welt des Hofes“, visualisiert der Werbefolder für den Kaiserball, der jährlich in den Räumen der Wiener Hofburg stattfindet, eben diesen Inhalt.

Das Sisi-Museum ist eine kulturhistorische Schau, der eine Storyline rund um die österreichische Kaiserin zugrunde liegt. Ihre Präsentation wird dargeboten als ein Medienverbund und ein räumliches Konstrukt, in dem der Besucher während seines Weges zum Rezipienten und zum schöpferischen Erzähler wird. Ein stringent angewendetes ordnendes System (Texte, Leitfigur, Leitmotiv) dient der Orientierung und ermöglicht dem Besucher, sich der Erzählweise (Storyline, Script) anzunähern. Farben und Lichtinszenierungen schaffen eine besondere Atmosphäre, die die Sinne des Besuchers ansprechen, um die einzelnen Räume und Objekte erfahrbar zu machen. Diese sinnliche Qualität beeinflusst die subjektive Wahrnehmung. Der Betrachter wird selbst zum Erzähler, ergänzt Details aus seinem eigenen Wissen, und löst gleich Rätseln, Bildkombinationen für sich auf. Mehrheitlich erfolgt die Kommunikation über visuelle Stimulierung, der zu lesende Text ist der Visualisierung der Inhalte untergeordnet. Die präsentierten Objekte sind dem Verlauf der Storyline entsprechend arrangiert.

<sup>47</sup> Scholze, Jana: Medium Ausstellung. Lektüren musealer Gestaltung in Oxford, Leipzig, Amsterdam und Berlin. Bielefeld 2004.

<sup>48</sup> Hanak-Lettner, Dramaturgie, S. 190: Der Besucher wird durch [seinen eigenen] Weg in der Ausstellung schöpferisch tätig.

Die Ausstellung ist unabhängig von der wirklichen Raumschale so gestaltet, dass sie nicht an den „Raum Hofburg“ gebunden ist. Sie könnte auch an einem anderen Ort „funktionieren“. Das Erlebnis des Besuchers ist nicht an das historische Gebäude der Hofburg gebunden.

## Storyboard

Im folgenden Storyboard ist das Konzept des Sisi-Museum überblicksartig zusammengefasst.

<u>Hauptthema</u>	<u>Inhaltliche Grundaussage</u>
Das Leben der Kaiserin Elisabeth, Mythos und Wahrheit	Vom unbeschwerten Mädchen, der Prinzessin Elisabeth in Bayern zur schwermütigen Frau, der Kaiserin Elisabeth von Österreich.

<u>Unterthemen</u>
<ul style="list-style-type: none"> <li>- Tod und Mythisierung der Person</li> <li>- Biographische Stationen (Kind-Schöne Frau-Alternde Frau)</li> <li>- Die Kaiserin (öffentliche Rolle, Verweigerung)</li> <li>- Realer Freiraum (Sport, Reisen, Schönheits- u. Gesundheitspflege, Ernährung)</li> <li>- Intellektueller Freiraum (Schriftstellerei)</li> </ul>

Inhalt	Darstellung	Objekte	Vermittlung Medien	Vermittlung Text/Grafik	Vermittlung personal
Leben der Kaiserin Elisabeth Mythos und Wahrheit	Vitrinen, szenische Arrangements, Filmsequenzen, Raum im Raum, Lichtinstallationen	Originale und Repliken	Audioguide Textblatt Internet-Auftritt (virtueller online Rundgang durch das Sisi Museum)	Leitsystem: Schattenfigur, systematisierte Saaltexte und Objektbeschriftungen. Systematisierte Zuordnung zu Farb"räumen"(blau, weiß/gold, schwarz) Symbol (Fächer)	Themenführungen (für unterschiedliche Besuchergruppen, Kinder, Senioren etc.)

## 2. Korea und die Kaiserin Myung Sung

Um die Geschichte der Kaiserin, ihre politische Dimension und ihren aktuellen Stellenwert im zeitgenössischen Südkorea zu verdeutlichen, ist es notwendig, die Situation des Landes im Verlauf des 19. Jahrhunderts zumindest in groben Zügen zu beleuchten. Während dieser Zeit vollzog sich vor dem Hintergrund eines Paradigmenwechsels der in ganz Ostasien stattfand, ein unaufhaltsamer Verlust der Souveränität. Die Monarchie Korea war bis in die 1860er Jahre ein geschlossenes, im Wesentlichen an China orientiertes, Land ohne politische oder ökonomische Beziehungen zur westlichen Welt.<sup>49</sup> Vereinzelt hatte es auch schon vor dem 19. Jahrhundert Missionsreisen christlicher Religionen nach Korea gegeben, sie blieben jedoch ohne nennenswerten Nachhall. Auch Handelsreisenden war bis 1871 der Zutritt zum Land rigoros verboten. Ab 1800 wurde die innenpolitische Lage zunehmend instabiler, bedingt durch die insgesamt 60 Jahre andauernde sogenannte Saedo-Politik, und die koreanische Regierung musste schließlich die Isolationspolitik ein wenig lockern. Saedo-Politik bezeichnet die Einflussnahme des Familienclans der Königin nach dem vorzeitigen Tod des Königs. Die Familienmitglieder der Königin, allen voran der Vater der Königin, zogen bei Minderjährigkeit des Thronfolgers die Regierungsgeschäfte an sich und vergaben hohe Ämter gegen Geld. So entstand ein Beamtentum, das das Volk unterdrückte. Die Bevölkerung versuchte immer wieder durch Aufstände die korrupten Beamten zu vertreiben. Nach dem Tod des 25. Königs aus der Yi-Dynastie (auch Choson-Dynastie), Chul-jong (reg. 1849-1864), der keinen männlichen Erben hinterließ, gelang es Heunseong Daewon-kun (1820-1898), einem Verwandten des Königs, seinen eigenen Sohn Myung-Bok Lee (26. König, genannt Gojong 1852-1919, König 1864-1897, Kaiser 1897-1907) zum König zu ernennen. Heunseong selbst übernahm als Daewon-kun (Statthalter, Prinzregent) von 1864-1873 für den erst 12-Jährigen die Regierung. Der Daewon-kun versuchte die Unruhen gegen die Beamten durch strenge Maßnahmen unter Kontrolle zu bringen. Er ließ den Großteil der konfuzianischen Schulen schließen, um oppositionelle Aktivitäten zu unterbinden. 1866 wurden französische Missionare hingerichtet, was eine französische Militärintervention nach sich zog. Ausländer, die trotz des Verbotes ins Land kamen, wurden gefangen genommen oder getötet. Nur sehr zögerlich und auf außenpolitischen Druck rückte das Land von der Isolationspolitik ab.

---

<sup>49</sup> Kim, Jang-Soo: Korea und der Westen von 1860 bis 1900. Die Beziehungen zu den europäischen Großmächten mit besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zum Deutschen Reich. Frankfurt am Main u.a. 1986. Kranewitter, Rudolf: Dynamik der Religion. Schamanismus, Konfuzianismus und Christentum in der Geschichte Koreas von der steinzeitlichen Besiedlung des Landes bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Wien 2005, besonders S. 256-387.

1871 übernahm Gojong als König offiziell die Regierung, der Daewon-kun trat jedoch erst 1873 formal zurück. Zu dieser Zeit hatte Myung Sung an Einfluss auf ihren Ehemann König Gojong gewonnen und der Daewon-kun erachtete sie ab da als unerwünschte Gegnerin.

1876 wurde ein Handels- und Friedensabkommen zwischen Korea und Japan geschlossen (Kangwha-Vertrag), das eine Beistandsklausel beinhaltete, die später als Vorwand für die Japanische Besatzung diente. Verträge mit den USA und England brachten eine erste vorsichtige Öffnung des Landes. Unter der Beratung des deutschen Diplomaten Paul Georg v. Möllendorff, der ab 1882 sogar stellvertretender Außenminister Koreas war, wurde im Land eine Verwaltungsreform durchgeführt, ausländische Ärzte und Lehrer erhielten Einreise- und Arbeitsgenehmigungen. Eine der herausragenden Persönlichkeiten, die an der Entwicklung des modernen Koreas maßgeblich mitwirkten war der englisch/amerikanische christliche Missionar Horace Grant Underwood (1859-1916)<sup>50</sup>. Seine Ehefrau, Liliias Horton Underwood<sup>51</sup> (1851-1921), eine Ärztin aus Chicago, war auf Ersuchen der Königin 1884 als erste weibliche Ärztin an den Königshof gekommen. Ein damals in Korea sensationeller Vorgang, der großes Aufsehen innerhalb der koreanischen Gesellschaft erregt hat. Myung Sung stand den missionarischen Bemühungen positiv gegenüber, die neben religiösen Aktivitäten vor allem Bildung und medizinische Versorgung für die Bevölkerung brachten.

China, das traditionell gegenüber Korea eine hegemoniale Stellung einnahm, sah diese durch Japan bedroht. 1884 kam es zu Aufständen, die nur mit chinesischer Hilfe niedergeschlagen werden konnten. Die Königin, die anfangs geglaubt hatte, die neuen Beziehungen zu Japan könnten einen Modernisierungsschub für das rückständige Korea bringen, suchte nun Unterstützung von russischer Seite zu erlangen. England reagierte prompt mit einer Militäraktion. Die Regierung in Seoul erkannte die Gefahr für das Land, das sich plötzlich im Mittelpunkt ausländischer Macht- und Expansionsinteressen befand, zu spät.

---

<sup>50</sup> [www.dynamic-korea.com](http://www.dynamic-korea.com), 27.07.2010.

<sup>51</sup> Liliias Horton Underwood hat ihre Erlebnisse in Korea in Buchform veröffentlicht (Horton, Liliias: Fifteen years among the top-knots, Boston, New York 1904). Sie ist, wie auch die anderen „Entwicklungshelfer“ dieser Zeit, eine geachtete historische Persönlichkeit im zeitgenössischen Korea und Geschichten rund um sie sind beliebte Stoffe für Film- und Fernsehserien, siehe etwa <http://www.hancinema.net/new-faces-to-widen-the-scope-of-hallyu-dramas-22624.html>, 03.08.2010

## 2.1 Biographie der Myung Sung (1851-1895)

Die spätere Kaiserin Myung Sung Hwanghu wurde am 25. September 1851 in Yeosu in der Provinz Kyungki-do als Kind der adeligen Familie Min Yong Hyeo geboren. Die Familie Min war in mehreren Generationen mit der regierenden koreanischen Yi-Dynastie verwandt.<sup>52</sup> Darüber hinaus existierten auch dynastische Beziehungen zur chinesischen Kaiserfamilie. Auch die Mutter des Königs Gojong war eine geborene Min.

Ihre Kindheit verbrachte Myung Sung in Yeosu, einem kleinen Ort, an dem sich heute eine Gedenkstätte für die spätere Kaiserin befindet. Entgegen der üblichen Erziehung von Mädchen wurde sie schon früh unterrichtet. Durch ihren wachen Intellekt und ihre Liebe zur Lektüre erreichte sie eine bemerkenswerte Bildung. Im Alter von 15 Jahren, offiziell im dritten Regierungsjahr des König Gojong, wurde sie als Braut des Königs ausgewählt und ab diesem Zeitpunkt Königin Min (oder auch Minbi) genannt.

Die Wahl fiel nicht zuletzt deshalb auf Myung Sung, weil ihre Familie, zum damaligen Zeitpunkt politisch nicht mehr einflussreich war. Es war also seitens der Familie Min keine direkte Einflussnahme zu befürchten, sollte der König vorzeitig sterben. Von der jungen Frau wurde erwartet, Kinder zu gebären und sich nach koreanischer Tradition der Familie ihres Mannes vollständig unterzuordnen.

Im Verlauf ihrer Ehe, die einige Zeit kinderlos blieb, gelang es Myung Sung eine Beziehung zu ihrem Ehemann und zunehmend Kontakte zu anderen Zweigen der Min-Familie herzustellen und so eine gewisse Machtstellung gegenüber ihrem Schwiegervater aufzubauen.

Als der Daewon-kun den Sohn einer Konkubine Gojongs zum Thronfolger machen wollte, geriet er in einen scharfen Konflikt mit der zu dieser Zeit noch immer kinderlosen Königin. Den Höhepunkt erreichte dieser, als Myung Sung 1871 endlich den Thronfolger zur Welt gebracht hatte, der Säugling jedoch nach wenigen Tagen an einer (vermuteten) Vergiftung starb. Der Schwiegervater geriet in den schweren Verdacht, den Mord am Thronfolger befohlen zu haben. Ab diesem Zeitpunkt intensivierte die Königin Ihre Bemühungen, die Position ihres Mannes zu stärken, um ihn dem Einfluss des Schwiegervaters zu entziehen, der auch beim koreanischen Volk an Sympathien verloren hatte.

In der Bevölkerung hatte es gegen den 1867 begonnenen groß angelegten Umbau des Königspalastes und gegen die hohen Steuern großen Widerstand gegeben. Die intellektuelle Schicht sah sich wegen der Auflösung der konfuzianischen Tempel bedroht und

---

<sup>52</sup> Kim, Korea und der Westen, 1998, S. 3, und Kindermann, Gottfried-Karl: Der Aufstieg Koreas in der Weltpolitik. Von der Landesöffnung bis zur Gegenwart. München 2005. Zur Choseon- (Yi- oder auch Lee- genannten) Dynastie besonders S. 25-33.  
Ausführlicher zur politischen Entwicklung Kim, Hiyoul: Koreanische Geschichte von der Vorgeschichte bis zur Moderne. St. Augustin 2004.

bildete eine starke Opposition gegen den Prinzregenten, die von Myung Sung unterstützt wurde. 1873 sah sich der Daewon-kun gezwungen zurückzutreten, und Gojong übernahm die Regierung des Landes. Die gebildete und politisch interessierte Königin setzte nun ihre Gefolgsleute ein, um die Partei des Königs zu stärken. Sie befürwortete auch eine Öffnung des Landes um die heikle Lage Koreas zwischen China und Japan und die damit verbundene Invasionsgefahr zu vermindern. Neben einem Interesse an westlichem Know-how, das wirtschaftliche Vorteile versprach, versuchte die Königin eine gewisse Balance der Machtinteressen herzustellen. Offiziell bemühte sich Japan seit 1866 um die Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zum Königreich Korea, wobei die Beweggründe bis heute zwiespältig erscheinen. Der König Gojong bewertete das japanische Vorgehen als Expansionspolitik und lehnte ab. Japan suchte nun im Gegenzug die Allianz mit dem Daewon-kun und setzte offen auf politische Agitation gegen die Königin.

Der zweite Aufstand der Tonghaks<sup>53</sup>, einer koreanischen Bauernbewegung mit soziapolitischen Zielen, war der Vorwand für den ersten Chinesisch-Japanischen Krieg (August 1894 - April 1895). Mit Wissen des Daewon-kun befahl der japanische Statthalter Koreas, Miura Goro, 1895 die Königin zu beseitigen. Am 8. Oktober drangen japanische Offiziere in das Palastgelände in Seoul ein, das offiziell unter japanischem Schutz stand, und ermordeten die Königin und einige ihrer Palastdamen vor deren Wohngebäude. Die Leiche der Königin wurde mit Benzin übergossen und unmittelbar an der Stelle des Mordes verbrannt. Sämtliche persönlichen Gegenstände und Dokumente wurden vernichtet. Was nicht vernichtet wurde, brachten die Täter nach Japan.

Die Tat erregte zwar (auch) wegen der besonderen Grausamkeit internationales Aufsehen, wegen der politischen Wirren im ostasiatischen Raum blieb sie jedoch ohne militärische oder diplomatische Konsequenzen. 1896 gelang es König Gojong, aus dem unter japanischer Bewachung stehenden Gyeongbokgung Palast in die russische Botschaft zu flüchten. Er konnte erst ein Jahr später nach Seoul zurückkehren. Obwohl er 1897 sein Reich zum Kaiserreich erhoben hatte, in der Absicht dadurch eine Gleichstellung Koreas zu den Mächten Russland, China und Japan zu erreichen, war der Niedergang der Monarchie bereits besiegelt, Gojong musste 1907 abdanken. Sein Nachfolger, Myung Sungs zweiter Sohn, Sunjong (1874-1926, reg. 1907-1910) konnte die Annexion durch Japan nicht mehr verhindern. Korea stand von 1910-1945 unter japanischer Kolonialherrschaft.

---

<sup>53</sup> Kim, Korea und der Westen, 1998, S. 73-96 u. Kranewitter, Dynamik der Religion, S. 332-334. Die Tonghak-Bewegung war eine religiöse Organisation, deren Theorien auf den in Korea heimischen Religionen (Schamanismus, Konfuzianismus u.a.) basierten, die aber in der Auseinandersetzung mit den christlichen Lehren des Westens entstanden war und vorrangig einen gerechteren Sozialpolitik forderte. Die Bewegung wurde von der Regierung jedoch nicht anerkannt.

## 2.2 Museen in Südkorea

Innerhalb der offiziellen südkoreanischen Bildungspolitik nehmen Museen einen wichtigen Stellenwert ein. Seit dem Neubau des National Museum of Korea in den 1970er Jahren in Seoul entstanden riesige Themen- und Landschaftsparks, in denen auch historisches Wissen und die Geschichte der japanischen Kolonialherrschaft vermittelt werden.<sup>54</sup> In weitläufigen Anlagen (meist mit spektakulärer moderner Architektur), die Spielplätze, Freizeit-, Sport- und Gartenanlagen, Hotels, Gastronomiebetriebe, Museen und Tierparks umfassen, werden Kultur- und Landesgeschichte, oder auch technisches Wissen parallel zu modernem Freizeitangebot für die Besucher bereitgestellt.

Aufgrund der gesellschaftlichen Traditionen ist es in Korea üblich, dass Familien gemeinsam den Museumspark besuchen. Während die Schulkinder ihren im Lehrplan für Ferientage vorgesehenen Museumsbesuch absolvieren, bieten diese Parks außer der Bildungsvermittlung den Eltern die Möglichkeit zur Erholung in der Natur oder zu Freizeitvergnügen unterschiedlichen Zuschnitts. Gemeinsam ist diesen modernen Eventzentren, dass die Vermittlung der koreanischen Geschichte als Beitrag zu einem neuen koreanischen Nationalverständnis und -bewusstsein inszeniert und auch verstanden wird. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang das 1987 eröffnete Museum von Chonan, Independence Hall Museum<sup>55</sup>, das dem Befreiungskampf der Koreaner gegen die Japanische Besatzung gewidmet ist.<sup>56</sup>

### 2.2.1. Museen zur Koreanischen Monarchie

#### Gyeongbokgung Palast

Der Gyeongbokgung Palast in Seoul ist eigentlich ein Palastbezirk, der von König Taejo, dem Begründer der Yi-Dynastie, ab 1394 als Familiensitz der Dynastie errichtet worden war. 1867 unter dem Daewon-kun wurde er renoviert und großflächig erweitert. Die Anlage bestand um 1900 aus 330 Gebäuden, die in der traditionellen Bauweise aus Holz errichtet waren. Während der japanischen Besatzungszeit und des Korea-Krieges wurden diese Gebäude bis auf einige wenige zerstört. Die südkoreanische Regierung hat 2009 beschlossen, Teile des Palastbezirkes zu rekonstruieren. In den existierenden Bauten

<sup>54</sup> <http://www.museum.go.kr/eng>, 04.08.2010.

<sup>55</sup> [http://i815.or.kr/html/en/activities/activities\\_04\\_01.html](http://i815.or.kr/html/en/activities/activities_04_01.html), 11.08.2010.

<sup>56</sup> Die staatliche Anlage in deren Zentrum ein Hauptgebäude, das in traditionellen koreanischen Formen gebaut wurde liegt, ist umgeben von Pavillons mit Restaurants, Shops, Campingplätzen und Vergnügungsparks, einer Freilichtbühne, Skulpturen und Wasseranlagen. Originale Bauobjekte aus der Zeit der japanischen Besatzung wurden hierher transloziert, eine „Erlebnis-Schule“ vermittelt die Geschichte der Japanischen Besatzungszeit (1919-1945). Gebaut wurde dieser Themenpark aus privaten Geldern.

werden gegenwärtig die königlichen Sammlungen aufbewahrt und in Themenausstellungen in herkömmlicher musealer Präsentation, also vorwiegend in Vitrinen, gezeigt. Laufend finden auf diesem Areal auch Themen-Events statt, die in Form von historischen Aufführungen die traditionellen höfischen Rituale und Zeremonien nachstellen. Dabei ist eine ästhetische Orientierung an den gegenwärtig äußerst populären TV-Serien zum Kaiserhaus und der Kaiserin Myung Sung festzustellen.

#### Jongmyo Royal Ancestral Shrine

Eigens für den Totenkult eingerichtet war der Jongmyo Royal Ancestral Shrine auf dem Gelände des Changdeokkung Palastes in Huwon. Diese im 15. Jahrhundert gebaute Begräbnisstätte der Könige und Königinnen der Yi-(Choseon-) Dynastie gehört seit 1995 zum Weltkulturerbe der UNESCO.

#### Gedenkstätte in Yeosu

In Yeosu, dem Geburtsort der Kaiserin Myung Sung, südöstlich von Seoul wurde eine Gedenkstätte in jenem Haus eingerichtet, in dem die Königin die ersten Lebensjahre verbracht hat. Das davor errichtete Denkmal, das sie auf einem Thron sitzend darstellt, ist zum „offiziellen Bild“ der Kaiserin geworden, da es bisher keine originalen, eindeutig identifizierten Abbildungen von ihr gibt und die von der japanischen Regierung ehemals verbreiteten propagandistischen Darstellungen nach den neueren historischen Erkenntnissen nichts mit der Person Myung Sung zu tun haben.



Abb. 33, Denkmal der Kaiserin Min (Myung Sung) in Yeosu.

### **3. Ist das Konzept des Sisi-Museum auf eine Ausstellung über Myung Sung in Südkorea anwendbar?**

Ausgehend von der Präsentation des Sisi-Museums stellt sich die Frage, ob und in wie weit das in Wien erarbeitete Konzept für eine Ausstellung der koreanischen Kaiserin anwendbar sein kann. Die Idee des Erlebnismuseums ist in Südkorea zwar bislang nicht für historische Inhalte verwendet worden, sie scheint jedoch vor dem Hintergrund der Themenparks viel versprechend. Innerhalb der koreanischen Gesellschaft wächst das Bedürfnis nach der eigenen (süd)koreanischen Geschichte jenseits der unter der Japanischen Besatzungszeit vorherrschenden Darstellung, auch vor dem politisch brisanten Hintergrund der Teilung des Landes nach 1945.. Es geht also auch hier um ein Spannungsverhältnis zwischen der Person, der offiziellen Erwartungshaltung, der geschichtlichen Darstellung und den erzeugten Bildern zur jeweiligen Inszenierung der intendierten Inhalte.

Wohl die überwiegende Mehrheit der Ausstellungsobjekte wird dabei aus Repliken bestehen. Aus der Zeit der koreanischen Monarchie sind nur wenige historische Originalobjekte erhalten geblieben und es ist durchaus üblich in den Museen Südkoreas Repliken zu zeigen.

Die Lebensgeschichte der Kaiserin Myung Sung weist durchaus Parallelen zu jener der österreichischen Kaiserin auf, ein wichtiger Unterschied jedoch ist der politische Bedeutungswandel und die unterschiedliche Rezeption der Myung Sung in ihrer Zeit und heute. Während Elisabeth zwar als zukunftsorientierte unangepasste Frau heute positiv und fortschrittlich beurteilt wird, so wird ihre Geschichte im Wesentlichen im Zusammenhang mit der Veränderung der gesellschaftlichen Rolle der Frau im Europa des ausgehenden 19. Jahrhunderts wahrgenommen. Königin Min hat jedoch aktiv in das politische Geschehen ihrer Zeit eingegriffen. Seit der Unabhängigkeit Südkoreas und im Zuge der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Nationalgeschichte des 20. Jahrhunderts ist sie als Kaiserin Myung Sung zu einer bedeutenden historischen Persönlichkeit und einem politischen und nationalen Idol geworden. Sie gilt heute als Landesmutter Koreas, als mutige, zukunftsorientierte Frau, deren Verhalten auch zum Identifikationsmuster für den gegenwärtig stattfindenden Rollenwandel der Koreanerinnen geworden ist.

Das Thema der Storyline könnte also sein: Der Kaiserin (von der kein authentisches Bild erhalten ist) ein Gesicht geben. Wobei es wie in der Sisi-Ausstellung klar sein muss, dass es ebenso viele „Gesichter“ wie Unterthemen geben kann.

### **3.1. Konzept einer Ausstellung über Myung Sung**

#### **Storyline: Die unterschiedlichen Gesichter der Kaiserin. Wer war Myung Sung wirklich?**

Ausgehend vom Mord an der als böse dargestellten Myung Sung, der bösen Schwiegertochter, der Königin, die Unglück über das Land gebracht hat, soll der Weg der gebildeten, politisch interessierten Frau zurückverfolgt werden, die an der Wende eines Zeitalters zwischen Aberglauben und westlichem Fortschritt (Kolonialmächte, vor allem Amerika) die politische Notwendigkeit der Öffnung Koreas erkannt hat. Sie versuchte einzugreifen und einen Ausgleich herbeizuführen, um die Balance der Kräfte in der Region (China, Japan, Russland, Korea) zu sichern. Im Bemühen ihren Mann vom übermächtigen Einfluss seines Vaters (Daewon-kun) zu befreien, überschritt Myung Sung die traditionelle Rolle der Frau in dem streng patriarchalisch ausgerichteten koreanischen Gesellschaftssystem des 19. Jahrhunderts, etwa zeitgleich mit den Unabhängigkeitsbewegungen der Frauen in Europa und Amerika. Während es in Asien, wie etwa in Malaysia, durch intensive Handelsbeziehungen mit der westlichen Welt, schon ab den 1840er Jahren eine sich zunehmend entwickelnde Amalgamierung westlicher Einflüsse mit der asiatischen Lebenswelt gab, verharrte Ostasien wesentlich länger in der selbst gewählten Isolation. In Korea fürchteten konservative Kräfte die sozialen Veränderungen, die als unabwendbare Folge einer Öffnung des Landes eintreten würden. Zudem ist die geografische Lage Koreas zwischen mehreren Großmächten, Russland, China und Japan, schon immer eine heikle gewesen, und Ursache der wirtschaftlichen vor allem aber auch strategischen Interessen westlicher Staaten. Die politischen Bemühungen der koreanischen Kaiserin der Jahre 1894/95 bedeuteten in diesem Zusammenhang für die japanischen Expansionsabsichten den willkommenen Vorwand, einzuschreiten, da die von der Kaiserin angestrebte Allianz mit Russland das Kräfteverhältnis in der Region zu Ungunsten Japans verschoben hätte. Der Mord an der Kaiserin, war nicht nur eine unerhörte Machtdemonstration gegen die koreanische Monarchie und die Beseitigung eines politisch gefährlich gewordenen Gegners, er war auch ein Akt des Terrors gegen die Tendenzen einer gesellschaftlichen Veränderung im Sinne der Frauenbewegung. Es war tatsächlich aber nicht die Rollenüberschreitung der Myung Sung, die das Land ins Unglück stürzte, wie die projapanische Propaganda damals verbreiten ließ.

Die Leiche der Kaiserin wurde sofort nach ihrem Tod verbrannt und sämtliche Erinnerungsstücke an Ihre Person vernichtet, die reale Person wurde aus der Geschichte eliminiert. Die neue Besatzungsmacht verbreitete propagandistische Fotografien und Berichte um den schlechten Charakter der Kaiserin zu enthüllen. Sie schuf ein neues Bild der Myung Sung um sich selbst als Befreier des Landes darzustellen und den Tod der Kaiserin zu rechtfertigen.

Da bislang kein authentisches Bild von Myung Sung gefunden werden konnte, ist nicht nur die Frage nach ihrem Wesen sondern vor allem die Frage nach ihrem Aussehen besonders spannend. Nachdem eine Person bekanntlich immer mehrere „Gesichter“ hat, je nachdem aus welcher Perspektive man sie wahrnehmen will, bieten sich viele Perspektiven an, die in dieser storyline gezeigt werden können.

Fragestellungen, die mit diesen Perspektiven auftauchen, sollen dem Publikum die Vielschichtigkeit der Persönlichkeit und die Mehrdeutigkeit von Bildern aufzeigen, etwa:

- Perspektive des Volkes - konnte das Volk die Königin sehen? War sie beliebt, was wusste das Volk von ihr? Erfüllte sie damals die Rolle eines Vorbildes?
- Wollen die heutigen Koreaner eine Landesmutter als Leitfigur und warum, welche Eigenschaften verehrt man an Myung Sung?
- Perspektive der koreanischen und der außerkoreanischen Berichterstattung (Japan – Russland- Amerika- Europa?)
- Perspektive der Öffentlichkeit - wurde die Königin (posthum) instrumentalisiert für Politik, Frauenrechte etc.
- Perspektive der königlichen Familie
- Perspektive der privaten Myung Sung

Die Geschichte der Frau hinter der politisch handelnden Königin bleibt bisher unbekannt. Anhand einzelner Episoden und Ereignisse, die aus dem Leben der posthum zur Kaiserin erhobenen Myung Sung bekannt sind, soll sie als Frau und als Königin in ihrer Zeit erfahrbar gemacht werden. Der große Erfolg der TV Serien und die anhaltende Begeisterung des Publikums für die koreanische Geschichte und die Monarchie beweisen das Bedürfnis, mehr über diese für Korea so bedeutende Persönlichkeit zu erfahren. Gab es eine private Myung Sung und wie war sie? Ausgewählte Unterthemen sollen, ähnlich der Themenanordnung im Sisi-Museum, die einzelnen Lebensstationen beleuchten und vermitteln.

## **Der Tod**

Die Nachricht vom Tod der koreanischen Kaiserin wurde in erster Linie durch die Berichterstattung westlicher Journale außerhalb Asiens verbreitet. Erste Abbildungen, zeigten eine Dame in asiatischer, zum Teil westlich angepasster Tracht. Erste Fotografien, bezeichnet als Aufnahmen der koreanischen Kaiserin erschienen erst nach 1900 und sind, wie man heute weiß, erst nach dem Tod der Kaiserin gemacht worden. Bekannt ist aber auch, dass sich Myung Sung selbst entschieden gegen fotografische Aufnahmen ihrer Person ausgesprochen hat.



Abb. 34, Darstellung in einer russischen Zeitung, 1895.



Abb. 35, Dame in kaiserlicher Hoftracht, Fotografie nach 1900

Abb. 36, Mordwaffe (wird heute in einem japanischen Tempel verwahrt)



Der Mord auf dem Palastgelände soll durch zeitgenössische Bildberichte der ausländischen Presse, die Thematisierung der Kaiserin Myung Sung in der gegenwärtigen Presse, durch die nach 1990 errichteten Denkmäler und unter Hinweis auf die zahlreichen Verfilmungen gezeigt werden. Die Mordwaffe, die heute in einem Tempel in Japan aufbewahrt wird, ist ein immer wieder diskutiertes Thema zwischen beiden Staaten.

## Das Mädchen

Die adelige Min ja-Yu (später Myung Sung genannt) entstammte einem unbedeutenden Zweig der Min-Dynastie und erlebte eine traditionelle Kindheit in Yejou unter einfachen Verhältnissen. Das Haus in dem kleinen Ort ist heute eine viel besuchte Gedenkstätte (s. Abb. 33). Außergewöhnlich für eine koreanische Prinzessin war jedoch, dass das Mädchen schon früh im Lesen und Schreiben Unterricht erhielt, die Grundlage für die umfassende Bildung der späteren Kaiserin. Hier werden die Lebensumstände adeliger Kinder und die traditionellen (chinesischen) Schriften gezeigt, die damals zum Erlernen von Lesen und Schreiben in Anwendung waren. Zwar konnte die koreanische Sprache seit dem 15. Jahrhundert mit Hilfe der damals entwickelten phonographischen Schrift geschrieben werden, im schriftlichen Bereich aber wurde vor allem die vormoderne chinesische Schriftsprache Wenyan benutzt.

Die Königliche Familie und die Min Dynastie mit ihren Verflechtungen in die Herrscherdynastie Chinas sollen in einem Stammbaum (möglich wäre auch eine interaktive

elektronische Aufbereitung) gezeigt werden. Die für die alte koreanische Gesellschaft traditionellen Hochzeitszeremonien, die Wahl der Königin und die Königliche Hochzeit in UnhyunGung sollen gegenüber der im Palastmuseum/Seoul zu bestimmten Zeiten vorgeführten Schau, in einer szenischen Darstellung umfangreicher ausgearbeitet und präsentiert werden.



Abb. 37, Schau-Vorführung des königlichen Hochzeitsritus anlässlich einer Jahrtagsfeier, Seoul, 2005

### Das Leben am Hof

Wie das Leben am Hof ablief und wie diese Abläufe funktioniert haben, ist nur wenigen, historisch besonders interessierten Koreanern bekannt. Vor allem durch die 2006/2007 produzierten TV-Serien mit über 124 Folgen ist einem breiteren Publikum eine Vorstellung davon vermittelt worden. Hier können einzelne Hintergründe und Prozesse dieses Bild ergänzen oder korrigieren.



Abb. 38, König Gojong, offizielles Porträt



Abb. 39, Königin Minbi (Myung Sung)

Myung Sung's Aufstieg zur politischen Macht, ihre gleichzeitig Verweigerung gegenüber der Öffentlichkeit (keine Fotos, kein Porträt), die Konflikte mit dem Daewon-kun und die, damals von Teilen des koreanischen Adels als unerhörte Auflehnung gegen den Schwiegervater beurteilte Einflussnahme der Kaiserin auf König Gojong sollen in diesem Abschnitt behandelt werden. Hier wird die einzige als authentisch zu bezeichnende Darstellung der Kaiserin ein zentrales Objekt sein.



Abb. 40, Zeitgenössische Zeichnung an der Seite des Königs 1894/95

Die Zeichnung wurde anlässlich eines öffentlichen Zusammentreffens mit ausländischen Gesandten im Gyeongbokgung Palast angefertigt und zeigt das königliche Paar Seite an Seite. Ein ungewöhnliches Bild, da die Königin üblicherweise hinter einem Paravent diesen Zusammenkünften beiwohnte und so für die Öffentlichkeit unsichtbar blieb. Ursprünglich als Beweis für den negativen Einfluss der Königin und ihr ungebührliches Auftreten in der Öffentlichkeit bewertet, gilt die Darstellung heute als Beweis für ihr politisches Engagement zum Wohl des Landes, wie etwa die Bemühungen der Königin diplomatische Beziehungen mit Russland aufzubauen und das Land zu öffnen.

Weiters werden die politische Lage im Korea des 19. Jahrhunderts, der Imperialismus und die Isolation Koreas, sowie der folgende Untergang der Chosun Monarchie nach 1910 thematisiert.

### **Die Königin Min als Frau**

Schönheits- u. Gesundheitspflege, Ernährung, Kinder, Feste und Reisen sind durch Hofzeichner festgehalten worden. Darüber hinaus existieren Journale, die vom Hof geführt worden sind. Vor allem über Zusammenhänge und Bedeutungen ausgewählter Rituale kann hier informiert werden, wie etwa über die sehr aufwändigen Zubereitungen der Mahlzeiten, oder auch die Inszenierungen der Reisen. Als Königin besuchte Myung

Sung häufig Tempelanlagen in der näheren Umgebung der Hauptstadt um für die Gesundheit des Thronfolgers zu beten.



Abb. 41, die Kaiserliche Familie um 1900 (sitzend Kaiser Gojong, stehend der spätere Kaiser Sun Yong, 1907-1910)

Abb. 42, Haarschmuck



Abb. 43, Nachbildung der traditionellen Perücke, die zur offiziellen Hoftracht der Kaiserin gehörte



Die traditionelle Kleidung und die dem Kaiser vorbehaltenen Embleme (der Drache), die weibliche Schönheitspflege und der Umgang mit den kaiserlichen Kindern können hier gezeigt werden.

## Der Mord

Der politische Mord an der Kaiserin und die veränderte Bewertung der Kaiserin Myung Sung einhergehend mit der veränderten Geschichtsschreibung nach 1945, sowie die ästhetisierten Darstellungen in TV- Serien und im Musical werden die Themen des letzten Abschnittes der Ausstellung sein.



[사진=유지필 '명성황후 中']

Abb. 44, Darstellung des Todes der Myung Sung im Musical

Vor allem in den jüngeren Filmproduktionen wird vermittelt, dass die Kaiserin wusste, dass sie das Ziel eines Mordanschlages sein werde, und dass sie in diesem Bewusstsein ihren Mut und ihren Freiheitswillen unter Beweis gestellt hat. Damit ist sie zum Symbol eines eigenständigen Korea geworden. Die Rolle als weit blickende und zukunftsorientierte Landesmutter wurde damit festgeschrieben.

Die brutale Ermordung und der barbarische Akt des Verbrennens der Toten unmittelbar danach, um jegliche Erinnerung auszulöschen, ist auch heute noch einer der besonders heiklen Punkte in den Beziehungen zwischen Südkorea und Japan. Zwar ließ der Ehemann, König Gojong nach seiner Rückkehr aus dem russischen Exil, für seine Gemahlin eine offizielle Trauerfeier abhalten, jedoch sind sämtliche damals vom Hof angefertigten Dokumente, Zeichnungen und schriftlichen Berichte, während der Zeit der japanischen Besatzung nach Japan gekommen. Seit Jahren bemüht sich die südkoreanische Regierung erfolglos um deren Rückerstattung.

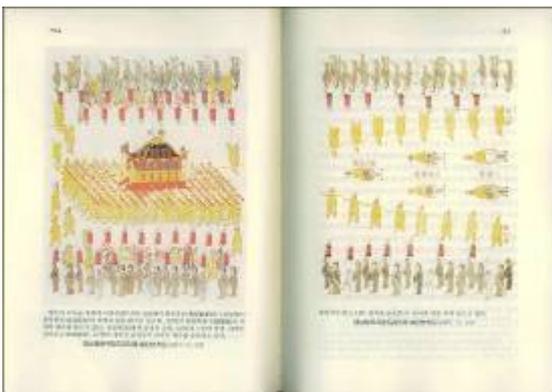


Abb. 45, Offizieller Trauerzug (aus der vom koreanischen Hof damals angelegten Dokumentation)



Abb. 46, offizielle Entschuldigung der japanischen Regierung anlässlich der 110-Jahresfeier der Ermordung der koreanischen Kaiserin, 2005 (der Enkel eines Täters verneigt sich vor einem Enkel des Kaisers Gojong).

### 3.2. Mögliche Ausstellungsorte

Von den historischen Stätten der koreanischen Monarchie sind nur einige Gebäude erhalten geblieben. Verglichen mit der ehemals großen Anzahl an Palästen, stellen sie nur mehr einen Bruchteil dar. Der Verlust betrifft auch die Ausstattung und die Gegenstände, die bei Hof in Gebrauch gewesen sind in hohem Ausmaß.

Die geplante Ausstellung ist daher als temporäre Schau beabsichtigt, die nach Maßgabe an unterschiedliche Räumlichkeiten adaptiert bzw. auch als Wanderausstellung gezeigt werden kann.

Inwieweit eine Sonderausstellung im Rahmen der Dauerpräsentation des Gyoenbokgung Palastmuseums in Seoul sinnvoll ist, oder ob einzelne Teilbereiche in Form von Themenausstellungen für größere Städte konzipiert werden sollten, wird noch zu klären sein.

Ein geeignetes Ambiente böte sich jedenfalls in Seoul innerhalb des ehemaligen Palastbezirkes. Hier ist auch für das Jahr 2015 eine Gedenkausstellung zu den Ereignissen des Jahres 1895 in Planung.

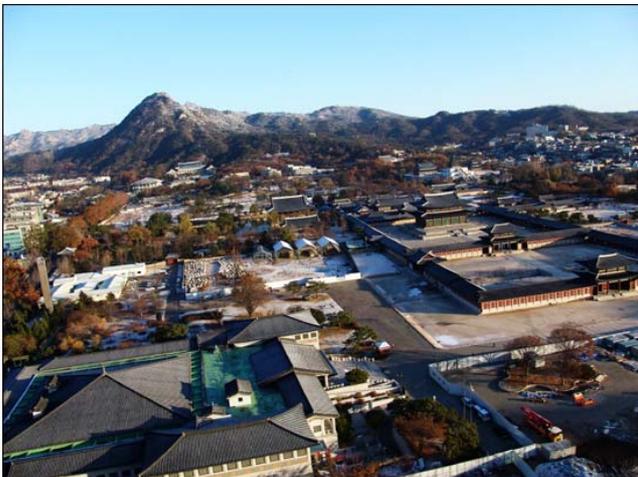


Abb. 47, Seoul Geländes des ehemaligen Kaiserpalastes, Gyoenbokgung Palastmuseum



Abb. 48, Seoul, Gunchong-Gung, ehemaliges Wohnhaus der Kaiserin

## 4. Storyboard

<u>Hauptthema</u> Wer war Myung Sung wirklich?	<u>Inhaltliche Grundaussage</u> Die unbedeutende, aber gebildete Prinzessin Myung Sung wird zur Königin Minbi. Entgegen der traditionellen Rolle der Frau und Königin, gelingt es ihr, den König in politischen Fragen zu beraten. Ihre Klugheit und ihr Interesse für eine Öffnung des Landes führen zu ihrer Ermordung, machen sie jedoch heute zur historischen Landesmutter des modernen und eigenständigen Korea.
---	---

<u>Unterthemen</u> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Der Tod der Myung Sung und seine Darstellung (nationale u. internationalen Presse, Geschichtsschreibung, Täter, Tatwaffe, Begräbnisstätte der Kaiser)</li> <li>- Mythisierung der Person (Mangas, TV-Serien, Filme)</li> <li>- Biographische Stationen (Kindheit, Bildung, königliche Braut)</li> <li>- Die Königin (Rolle als Ehefrau, Rolle als Königin)</li> <li>- Leben am Hof (Schönheits- u. Gesundheitspflege, Ernährung, Kinder, Feste Reisen)</li> <li>- Die politische Rolle (Konflikte mit dem Daewon-kun, internationale Bemühungen, erste politische Frauenfigur in Korea)</li> <li>- Veränderung des Images der Kaiserin, ihre Bewertung aus heutiger Sicht</li> </ul>
--

Inhalt	Darstellung	Objekte	Vermittlung Medien	Vermittlung Text/Grafik	Vermittlung personal
Wer war Myung Sung wirklich?	Vitrinen, szenische Arrangements, Filmsequenzen, Raum im Raum, Lichtinstallationen, Musik	Originale und Repliken	Audioguide Textblatt Internet-Auftritt	Leitsystem: Schattenfigur, systematisierte Saaltex te und Objektbeschriftungen. Systematisierte Zuordnung zu Farb"räumen" wäre möglich	Themenführungen (für unterschiedliche Besuchergruppen, Kinder, Senioren etc.)

Inhaltlich soll eine kulturhistorische Schau nach einer Storyline gestaltet werden, die Episoden aus dem Leben der Kaiserin Myung Sung behandelt. Dabei sollen das höfische Leben, die Situation der adeligen Frau im Korea des 19. Jahrhunderts, sowie die persönliche Lebensgeschichte der Myung Sung vor dem zeitaktuellen politischen Hintergrund der koreanischen Halbinsel entwickelt werden. Im Zusammenwirken der Objekte und der Erzählung soll - wie in der Hofburg - ein Medienverbund aus szenischen

Arrangements, Lichtinstallationen, Text, Film und Ton entstehen, in dem der Besucher im Rahmen einer auch die Sinne ansprechenden Atmosphäre den Inhalt der Storyline, die Geschichte der Myung Sung, wahrnehmen und erleben kann.

## **5. Zusammenfassung**

Ausgehend von der „Erlebnisausstellung“ über die österreichische Kaiserin Elisabeth in der Wiener Hofburg war die Frage zu untersuchen, wie diese Ausstellung aufgebaut und strukturiert ist und nach welchem Konzept sie gestaltet wurde. Der große Erfolg beim internationalen Publikum und die Popularität des Mythos Sisi sind Ausgangspunkt der Untersuchung gewesen um zu klären, ob dieses Konzept auf eine Darstellung der Geschichte der koreanischen Kaiserin Myung Sung in einer ähnlich gestalteten Erlebnis-Ausstellung übertragbar wäre. Die Analyse des Sisi-Museum hat dargelegt, welche Inhalte gezeigt, wie sie dargestellt werden und welche Effekte sie bewirken.

Im Gegensatz zur österreichischen Kaiserin, von der es genügend Bildmaterial gibt, ist von Myung Sung kein einziges authentisches Bild erhalten. Auch eine durch den Hof genehmigte offizielle Bildproduktion gab es in Korea nicht. Sämtliche Darstellungen, die in den öffentlichen Medien bis heute unter ihrem Namen erschienen sind, haben sich als nicht authentisch erwiesen, die Frage nach dem wahren Bild der Kaiserin bleibt ungelöst. Bilden die Gedichte Elisabeths einen wichtigen Teil der Storyline, so sind schriftliche Zeugnisse aus der Hand Myung Sung weder überliefert noch erhalten. Es ist also nötig ein Bild für die Kaiserin zu finden, das vor allem die koreanische Bevölkerung eindeutig erkennen und zuordnen kann. Dies könnte das erwähnte Denkmal von Yeosu sein (Abb. 33).

Als strukturierendes Element der Ausstellung ist ebenfalls ein Leitsystem vorgesehen, innerhalb dessen, ähnlich der Schattenfigur der Kaiserin Elisabeth, eine Darstellung der Kaiserin Myung Sung als Leitfigur eingesetzt werden könnte.



Abb. 49 Schematisierte Darstellung der Kaiserin Myung Sung.

Die Dame ist anhand der Haartracht als Kaiserin von Korea zu identifizieren, das nicht personalisierte Gesicht entspricht dem Thema der Ausstellung und die Haltung der Finger könnte ebenfalls als richtungslenkend, ähnlich dem Fächermotiv in der Wiener Ausstellung eingesetzt werden.

Ein weiteres Bildkürzel, das als ein mögliches Motiv für die Ausstellung in Frage kommt, ist eine Darstellung, die ein in Korea populäres Sprichwort symbolisiert. Dieses Sprichwort warnt vor dem Rollenwechsel der Geschlechter und den daraus resultierenden katastrophalen Folgen für die Familie und das Land. „Wenn die Hühner krähen, wird das Land (die Familie) untergehen“.<sup>57</sup> Immerhin wurde dieser Bedeutungsinhalt auch zur Rechtfertigung der Ermordung Myung Sung herangezogen. Die japanische Propaganda hob die Übertretung der der Kaiserin zugedachten Rolle als Frau, die sich stumm zu verhalten gehabt hätte, als fatalen Fehler hervor.

Abb. 50, Illustration des koreanischen Sprichwortes „Wenn die Hühner krähen...“



Im modernen Korea hat sich das Sprichwort mittlerweile verändert. Nun heißt es „wenn die Hühner nicht krähen, wird die Familie nicht weiter bestehen“, und bezieht sich damit auf die Berufstätigkeit vieler koreanischer Frauen, die zum Lebensunterhalt der Familie wesentlich beitragen.

Der Rollenwechsel von der traditionell „stummen“ Ehefrau ist – und das durchaus zum Wohle der Familien – im heutigen Korea vollzogen; das Handeln der Kaiserin hat sich als mutig und modern erwiesen.

<sup>57</sup> Siehe dazu: SOHN, Ho-min: Korean language in culture and society, USA 2006, S. 190. Auch im deutschen Sprachgebrauch gibt es ein ähnliches Sprichwort: Mädchen, die pfeifen, und Hühnern, die krähen, sollte man beiden den Hals umdrehen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass das Konzept des Wiener Sisi-Museums, durchaus geeignet erscheint, um es auf eine Ausstellung über das Leben der Kaiserin in Korea anzuwenden. Was die Präsentation betrifft, so wäre über die in Wien angewendeten Formen hinaus, vor allem die traditionelle koreanische Musik in die Arrangements einzuplanen, da sie ein fester Bestandteil des koreanischen Hofzeremoniells gewesen ist.

Begeleitprogramme und Vermittlung müssen hinsichtlich der wesentlich höheren Besucherzahlen und des spezifischen Besucherverhaltens angepasst werden. Inhaltlich wird zu entscheiden sein, welche Themen schwerpunktmäßig gewichtet werden sollen (politisches Engagement, weibliches Rollenverständnis, Darstellung des traditionellen Königtums u.a.). Die Idee des „Erlebens“ einer Ausstellung ist für koreanische Besucher weitgehend neu und verspricht daher großes Interesse zu wecken.

Unter der Voraussetzung, dass die Darstellung der politischen Ereignisse um die Kaiserin ausgewogen gelingt, eignet sich diese Ausstellungsplanung auch für die angrenzenden Nachbarländer China und Japan. Der Tod der Kaiserin Myung Sung war und ist ein Symbol des Ostasiatischen Konfliktes, er könnte für die Zukunft zum Symbol des Friedens zwischen den alten Konfliktparteien werden. Im Jubiläumsjahr 2015 zum 120-jährigen Todestag der Kaiserin, könnte mit dieser Ausstellung ein weiterer Schritt in diese Richtung gesetzt werden.

## Literatur

- BAUR, Joachim (Hg.): Museumsanalyse. Methoden und Konturen eines Forschungsfeldes. Bielefeld 2010.
- BUSCHMANN, Heike: Geschichten im Raum. Erzähltheorie als Museumsanalyse. Baur, Joachim (Hg.): Museumsanalyse. Methoden und Konturen eines Forschungsfeldes. Bielefeld 2010, 149-169.
- CONTE CORTI, Egon C.: Elisabeth. Die seltsame Frau. Wien 1934;
- CRITCHFIELD Theodore Martin: Queen Min's murder, Thesis PHD, Indiana university 1975.
- DAWID, Evelyn u. SCHLESINGER, Robert (Hg.) Texte in Museen und Ausstellungen: Ein Praxisleitfaden. Bielefeld, 2002.
- ECO, Umberto: Zeichen. Eine Einführung in einen Begriff und seine Geschichte. Frankfurt am Main 1977.
- GÖTHEL, Ingeborg: Der Untergang des alten Korea. Wiesbaden 1996.
- GRÖSSING Sigrid-Maria, Sisi und ihre Familie. Wien 2005.
- HAMANN, Brigitte: Elisabeth Kaiserin wider Willen. Wien-München 1981.
- HAN, Yung-woo: Empress Myeongseon and Korean Empire, Seoul, 2007.
- HANAK-LETTNER, Werner: Dramaturgie der Ausstellungen. Über das Spiel zwischen Menschen und Dingen. Phil. Diss. Wien, 2008.
- HASLINGER, Ingrid u. UNTERREINER Katrin: Kaiserappartements, Sisi-Museum, Silberkammer. Die Residenz der Kaiserin Elisabeth. Wien 2002.
- HASLINGER, Ingrid u. UNTERREINER Katrin: Kaiserappartements, Sisi-Museum, Silberkammer. Die Residenz der Kaiserin Elisabeth. Wien 2002.
- HEYDENREUTHER, Reinhard: Spuren der Wehmut. Kaiserin Elisabeths Reisen durch das alte Europa. Regensburg 1998.
- HORTON, Liliat: Fifteen years among the top-knots, Boston, New York 1904.
- KAISER, Brigitte: Inszenierung und Erlebnis in kulturhistorischen Ausstellungen. Museale Kommunikation in kunstpädagogischer Perspektive. Bielefeld 2006.
- KIM, Hiyoul: Koreanische Geschichte. Einführung in die koreanische Geschichte von der Vorgeschichte bis zur Moderne. St. Augustin 2004.
- KINDERMANN, Gottfried-Karl: Der Aufstieg Koreas in der Weltpolitik. Von der Landesöffnung bis zur Gegenwart. München 2005.
- KLEIN, Alexander: Expositum. Zum Verhältnis von Ausstellung und Wirklichkeit. Bielefeld 2004.

KRANEWITTER, Rudolf: Dynamik der Religion. Schamanismus, Konfuzianismus und Christentum in der Geschichte Koreas von der steinzeitlichen Besiedlung des Landes bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Wien 2005.

KIM, Jang-Soo: Korea und der Westen von 1860 bis 1900. Die Beziehungen zu den europäischen Großmächten mit besonderer Berücksichtigung der Beziehungen zum Deutschen Reich. Frankfurt am Main u.a. 1986.

KUGLER Georg, Sisi und Franz Joseph. Graz 2008

MARIE LOUISE VON WALLERSEE, vormals Gräfin Larisch: Kaiserin Elisabeth und ich, Leipzig 1935; Bourgoing, Jean de: Elisabeth, Kaiserin von Österreich, Herzogin in Bayern, Wien 1956.

MARTINZ-TUREK, Charlotte: Storyline. Narrationen im Museum. Hg. von Schnittpunkt, Charlotte Martinz-Turek u. Monika Sommer Sieghart, Ausstellungstheorie & Praxis. Band 2, 2009.

MARTINZ-TUREK, Charlotte u. SOMMER-SIEGHART, Monika: Ausstellungstheorie & Praxis, Band 2, 2009.

MIKUNDA, Christian: Der verbotene Ort oder die inszenierte Verführung. 3. Aufl. Düsseldorf 1998.

MIKUNDA, Christian: Warum wir uns Gefühle kaufen. Berlin 2009.

MUTTENTHALER Roswitha / WONISCH Regina, Gesten des Zeigens. Zur Repräsentation von Gender und Race in Ausstellungen. Bielefeld 2009.

MYUNG-HO, Shin: Joseon Royal Cour Culture. Ceremonial and daily life. Korea 2004.

SCHAD Martha, Kaiserin Elisabeth und ihre Töchter. München 1999

SCHOLZE, Jana: Kultursemiotik: Zeichenlesen in Ausstellungen. In: Baur, Joachim (Hg.): Museumsanalyse. Methoden und Konturen eines Forschungsfeldes. Bielefeld 2010, 121-148.

SCHOLZE, Jana: Medium Ausstellung. Lektüren musealer Gestaltung in Oxford, Leipzig, Amsterdam und Berlin. Bielefeld 2004.

SHIN, Myung-ho: Joseon Royal Court Culture. Ceremonial and Daily life. Seoul 2002

SOHN, Ho-Min: Korean language in culture and society, USA 2006.

SZTÁRAY Irma, Aus den letzten Jahren der Kaiserin Elisabeth. Wien 2004 (Erstauf. Wien 1909).

THIELE, Johannes: Elisabeth. Das Buch ihres Lebens. München 1996,

UNTERREINER, Katrin: Sisi Mythos und Wahrheit. Wien 2005.

VIEREGER, Katharina: Museumswissenschaften. Eine Einführung München 2006.

WAIACHER, Friedrich: Handbuch der Allgemeinen Museologie. (3. unveränderte Aufl.) Wien-Köln-Weimar, 1999.

<http://www.hofburg-wien.at/wissenswertes/sisi-museum.html>, 01.06.2010.

<http://www.hofburg-wien.at/wissenswertes/rundgang-durch-die-hofburg/sisi-museum-der-tod.html>, 23.07.2010.

<http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/1293422>, 04.08.2010

[http://english.chosun.com/site/data/html\\_dir/2009/08/25/2009082500866.html](http://english.chosun.com/site/data/html_dir/2009/08/25/2009082500866.html), 04.08.2010

[http://www.artnet.de/Artists/LotDetailPage.aspx?lot\\_id=8319941A1DC69849](http://www.artnet.de/Artists/LotDetailPage.aspx?lot_id=8319941A1DC69849), 10.08.2010.

[http://de.wikipedia.org/wiki/Josef\\_von\\_Sternberg](http://de.wikipedia.org/wiki/Josef_von_Sternberg), 04.08.2010

<http://www.hancinema.net/new-faces-to-widen-the-scope-of-hallyu-dramas-22624.html>,  
03.08.2010

<http://www.dynamic-korea.com>, 27.07.2010.

[http://en.wikipedia.org/wiki/Gojong\\_of\\_the\\_Korean\\_Empire](http://en.wikipedia.org/wiki/Gojong_of_the_Korean_Empire), 3.08.2010.

## Abbildungsnachweis

Abb. 1 Foto © Csuk

Abb. 2, 3, 6, 7, 8, 17, 22, 23, 24, 30 mit freundlicher Genehmigung der SKB Wien.

Abb. 5, 31 <http://www.neatorama.com/2008/12/03/the-story-behind-hollywood-studio-logos/>, 4.08.2010

Abb. 9, <http://www.zipser.at/img/db/pics/80.jpg>, 06.06.2010

Abb. 10, 11, 12, 13, 14,15, 16, 18, 19 20, 21, 25, 27, 28, 29, 32, <http://www.hofburg-wien.at/wissenswertes/sisi-museum.html>, 10.07.2010

Abb. 33, [http://www.visitkorea.or.kr/enu/SI/SI\\_EN\\_3\\_1\\_1\\_1.jsp?cid=264609](http://www.visitkorea.or.kr/enu/SI/SI_EN_3_1_1_1.jsp?cid=264609), 30.06.2010

Abb. 34 – 46, 49, 50 [http://koreainsadong.com.ne.kr/culture2\\_2.html](http://koreainsadong.com.ne.kr/culture2_2.html), 02.07.2010

Abb. 47,48 Foto © Nam

## LEBENS LAUF

Yun-kyoung Nam (Han)

Geburtsdatum und -ort: geb. 20.12.1961 Seoul, Südkorea

Staatsangehörigkeit: Koreanisch

Familienstand: Verheiratet, zwei Kinder

### Ausbildung

1980-1982 Kunststudium Hanyang Universität, Seoul

1983-1985 Textil-Gestaltung, Universität für Angewandte Kunst, Wien

1985-1990 Metall-Gestaltung, Universität für Angewandte Kunst, Wien

1990 Abschluss mit Diplom

2004-2005 Wifi Fremdenführerkurs, Abschluss mit Befähigungsbestätigung

2008-2010 ecm - Lehrgang, Universität für Angewandte Kunst, Wien

### Ausstellungen u. Tätigkeiten

seit 1983 Mehrere Gruppenausstellungen im In- und Ausland

1986 Gruppen Ausstellung am AAI, Wien

1988 Woka Lampen Design Ausstellung

1989 2. Preis Pierre Lang Schmuckdesign Wettbewerb

2. Preis Design für Wiener Schmuck

1991 Diplom Ausstellung

Seit 1995 Organisatorische Tätigkeit für UNWG BASAR und VIS Sommer BASAR

Seit 2005 tätig als geprüfte Fremdenführerin

2006 Kurator der Sommerakademie in Salzburg für koreanische Musikstudenten

Kuratorische Tätigkeit bei „Little Mozart“ - Salzburger Schlosskonzerte

2006 Fernsehsendung des KBS (Koreanischer TV Sender) Thema: Spurensuche im Rahmen des UNESCO-Kulturerbes (Schubert-Sammlung, Brahms-Sammlung)

## DANK

Am Zustandekommen dieser Arbeit waren zahlreiche unterstützende Personen beteiligt. Besonders erwähnen möchte ich die Betreuerinnen meines Themas, Beatrice Jaschke und Martina Griesser-Stermscheg, die mir Mut gemacht und mich mit großer Geduld begleitet haben. Elfriede Iby von der SKB hat mit ihrem Team den Zugang zu den Planungsunterlagen des Sisi-Museums gestattet und ermöglicht. Siglinde Csuk hat wertvolle Hinweise geliefert und sprachliche Unterstützung geleistet. Ihnen allen, auch den nicht namentlich genannten, und nicht zuletzt meiner Familie sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.